

Berliner Festspiele



## 2. Tanztreffen der Jugend

25. September bis 2. Oktober 2015

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



# Inhaltsverzeichnis

<b>2</b>	<b>Vorworte</b>	<b>98</b>	<b>Jury</b>
<b>4</b>	<b>Bühne</b>	<b>100</b>	<b>Kuratorium</b>
	6 Tantalos	<b>101</b>	<b>Statistik</b>
	12 Selbstbaukasten	<b>102</b>	<b>Bundeswettbewerbe</b>
	18 RAUSCH	<b>103</b>	<b>Impressum</b>
	24 Tabi	<b>104</b>	<b>Kalendarium</b>
	30 Feuerblume		
	36 Alice		
	40 Dritte Art		
	46 Spezial		
	49 Nominierungen		
<b>50</b>	<b>Essays</b>		
	53 Vorwort		
	54 Alliterationen – von Jean-Luc Nancy		
	58 Der Körper in postmoderner Beziehung – von Jan Friedrich		
	62 Private Dancer – von Ellakookoo		
	66 Gedichte – von Daniela Seel und Martina Hefter		
	69 SITZEN.GEHEN.STEHEN.SÄTZE – von Martina Hefter		
<b>72</b>	<b>Campus</b>		
	75 Praxis		
	87 Fokus		
	88 Dialog		
	89 Spezial		
<b>90</b>	<b>Forum</b>		
	93 Praxis		
	96 Fokus		
	97 Dialog		

# Vorwort

„Der Tanz fängt nicht da an, wo die Bühne anfängt, und er hört nicht auf, wo die Bühne aufhört.“ (Sebastian Meineck auf dem Blog der Bundeswettbewerbe zum 1. Tanztreffen der Jugend)

Die sieben Tanzproduktionen, die im 2. Tanztreffen der Jugend zur Aufführung kommen, zeigen auf vielfältige Weise, dass die Prozesse, die die jungen Tänzer\*innen gemeinsam mit ihren Choreograf\*innen durchlaufen haben, sich gar nicht so sehr von denen professioneller Tänzer\*innen und Choreograf\*innen unterscheiden. Es scheint, dass zeitgenössischer Tanz sich auf besondere Weise dafür eignet, auch mit nicht professionellen Akteur\*innen mit unterschiedlicher Vorerfahrung im Tanz und dessen Rezeption, künstlerische Prozesse zu initiieren, die zu interessanten und überzeugenden Produktionen führen. Es wird am eigenen Körper geforscht oder Live-Musik dient als Moment für Improvisationen. Es werden Themen als Ausgangspunkte für tänzerische Improvisationen gesetzt, Recherchen durchgeführt, Reisen in eine „fremde“ Kultur unternommen und Begegnungen in Bewegung übersetzt.

Zwischen 13 und 24 sind die jungen Tänzer\*innen, die ihre aus insgesamt 68 Einreichungen für den Wettbewerb ausgewählten Produktionen nun im Tanztreffen der Jugend zeigen. Das Schöne ist: Der Wettbewerb ist vorbei. Es geht nicht mehr um die beste Produktion. Alle sieben stehen für sich und haben die Jury gleichermaßen überzeugt.

Und: Die Aufführungen sind nicht alles. Daneben bietet sich den eingeladenen Ensembles ein reiches Campus-Programm, mit maximaler Offenheit in geschütztem Rahmen. Workshops und Gespräche laden die jugendlichen Tänzer\*innen dazu ein, sich auszuprobieren und inspirieren zu lassen, Neues zu entdecken, vielleicht Grenzen zu überschreiten. Darüber hinaus bereichern andere Preisträger\*innen der Bundeswettbewerbe das Programm um Musik und Literatur. Es soll erlebt, getanzt, gefeiert und mit einem Augenzwinkern gebettelt werden.

Wie bei den anderen Bundeswettbewerben der Berliner Festspiele stehen die Akteur\*innen im Zentrum des Tanztreffens der Jugend. Aber auch für ihre Choreograf\*innen und weitere Tanzschaffende gibt es in der Sektion FORUM ein erneut von Martina Kessel konzipiertes Programm aus Workshops und Gesprächen. Wir begrüßen außerdem erstmalig Studierende des Mozarteum in Salzburg beim Tanztreffen der Jugend. Allen Teilnehmenden wünsche ich prägende Erfahrungen und unvergesslicher Erlebnisse, allen, die sich in der Sache des Tanzes in diesem Feld engagieren und zum Gelingen des Tanztreffens der Jugend beitragen, danke ich aufs herzlichste! Ich freue mich auf ein neugieriges und offenes Publikum.

Dr. Christina Schulz  
Leiterin Tanztreffen der Jugend  
Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele

# Liebes Publikum und liebe Freund\*innen des zeitgenössischen Tanzes!

Getreu dem Motto „einmal war keinmal“ begrüßen wir Sie herzlich zum 2. Tanztreffen der Jugend im Haus der Berliner Festspiele. Den aus 68 Bewerbungen ausgewählten sieben Produktionen gelingt die Quadratur des Kreises: Einerseits werden die jungen Protagonist\*innen auf verschiedenen Ebenen in den Gestaltungsprozess miteinbezogen. Sie schreiben Texte, recherchieren und improvisieren zu Themen wie Sehnsucht, Verführung, Mythen und Rituale und werden somit zu Erfinder\*innen ihrer eigenen Körper. Über diese emanzipatorische Kraft verfügt unser Medium. Obwohl so viel von den jugendlichen Protagonist\*innen mit einfließt, überzeugen die Produktionen mit einer konsequenten und eigenwilligen künstlerischen Signatur. Hierbei reicht die Bandbreite des Gestaltsspektrums von feinsinnig gesponnenen Schwarmintelligenz-Studien über bildnerische Hell-Dunkel-Produktionen bis hin zu lupenreinem zeitgenössischen Tanz. Die Macher\*innen und Protagonist\*innen dieser Welten haben in den kommenden Tagen die Möglichkeit, ihre Positionen zu vertreten, Neuem zu begegnen und sich darüber auszutauschen. Wir wünschen allen Beteiligten ein spannendes Tanztreffen und eine geschärfte Wahrnehmung.

Ulrich Huhn  
Für die Jury

Büür



time







# Tantalos

## tanzsturm – Staatstheater Mainz

Freitag, 25. September 2015, 20:00 Uhr

**Mit:** Rahel Ambrozic, Johannes Berger, Hanna Jonas, Marius Kern, Eh-Jae Kim, Fine Kroke, Hanna Mathaes, Elina Pantsyr, Sinan Recber, Nele Rector, Stella Winter, Juliane Wintrich

**Choreografie:** Felix Berner

**Choreografische Mitarbeit:** Maasa Sakano

**Dramaturgie:** Catharina Hartmann

**Kostüm:** Lucia Vonrhein

**Hospitantz:** Mischelle Koprow

### Das Ensemble über sich und die Produktion

Der unermesslich reiche und mächtige König Tantalos wird nach einem Frevel an den Göttern in die Unterwelt verbannt. Hunger und Durst leidend steht er mitten in einem Teich, neben ihm herrliche Fruchtbäume, die ihre Äste über seinem Haupt wölben. Bückt er sich nach dem Wasser, versickert es im Boden. Streckt er sich nach den Früchten, kommt ein plötzlicher Windstoß auf und bläst die Zweige hoch hinauf zu den Wolken. Das Gewünschte zum Greifen nah – und doch keine Möglichkeit, es je zu erreichen. Ausgehend von diesem Mythos befragen zwölf junge Menschen das Thema Sehnsucht.

Hanna Jonas aus dem tanzsturm-Ensemble schreibt: „Zuerst einmal erscheint es nicht sehr naheliegend, sich mit der Sage von Tantalos zu beschäftigen. Doch betrachtet man sie näher, erkennt man schnell, dass es darin eigentlich um alltägliche Themen geht, die jede/n von uns betreffen und das sogar jeden Tag unseres Lebens. Jede/r von uns hat tagtäglich das Verlangen nach ‚mehr‘ und wird niemals mit dem zufrieden sein, was er oder sie hat. Wir sind von einer ständigen Sehnsucht bestimmt, nach Besserem, nach Neuem, nach Dingen, die wir niemals erreichen. Doch vielleicht halten uns genau diese Sehnsüchte am Leben. Vielleicht sind sie es, die uns motivieren, niemals aufzugeben. Somit wird deutlich, dass wir uns

anhand der Sage von Tantalos mit etwas sehr Alltäglichem beschäftigen. Und das aus mehreren Blickwinkeln. Jede/r von uns hat sich eigene Gedanken darum gemacht, wonach er oder sie sich selbst sehnt und was ihn oder sie persönlich erfüllt. Dabei beginnen die verschiedenen Sehnsüchte bei den banalsten Dingen, wie beispielsweise der Sehnsucht nach einer Kugel Eis, und reichen bis zu der Sehnsucht, König oder Königin der Welt zu werden. Es sind die verschiedensten Sehnsüchte, die zunächst vielleicht belanglos und für andere nicht nachvollziehbar wirken, doch für einzelne etwas sehr Besonderes und Bedeutendes sind. Wie das Anzünden einer Wunderkerze in genau diesem einen besonderen Moment. Und dann gibt es die Sehnsüchte, die viele verschiedene Menschen miteinander teilen. So sehnen sich viele nach Meer, Sonne, Liebe, Ruhe und Entspannung. Das ist es, was unsere Gruppe so stark macht: Einerseits teilen wir die gleichen Sehnsüchte, andererseits zeigen wir uns gegenseitig, welche verschiedenen Sehnsüchte es außer unserer eigenen noch gibt, und dass jede Sehnsucht eine ganz besondere ist. Es ist ein Ensemble, das sich die eigenen Sehnsüchte eingesteht und diese offen und ehrlich zugibt. Ausgehend von diesen Überlegungen und Eingeständnissen hat jedes Ensemblemitglied seine

Gefühle in Bewegungen verpackt und strebt danach, dem Publikum damit seine ganz eigene Geschichte zu erzählen. Und das ganz ohne Worte. So entwickelte sich auch die Szene der Wunderkerze. In einer kurzen Probeneinheit hat sich jede/r selbst über die eigene Sehnsucht Gedanken gemacht. Das Entzünden der Wunderkerze war in diesem Moment meine persönliche Sehnsucht und ich habe mir Gedanken darüber gemacht, wie ich den anderen genau das übermitteln könnte. Gemeinsam haben wir an der entstandenen Bewegungsabfolge gearbeitet und haben somit ein kleines Stück des Ganzen entwickelt. Und so verlief der komplette Entwicklungs- und Probenprozess. Durch die Einladung nach Berlin wurde das Gemeinschaftsgefühl unseres Ensembles noch mehr gestärkt und auch jede/r Einzelne von uns fühlt sich in dem gestärkt, was er oder sie tut und vor allem, was man von sich selbst preisgibt. Es gibt nichts Schöneres als dafür wertgeschätzt zu werden, dass man sich für andere öffnet und in gewisser Weise komplett nackt und plötzlich sehr angreifbar dasteht. Dass wir aber statt angegriffen zu werden, dazu ermutigt werden, uns noch weiter zu öffnen, ist ein unbeschreibliches Gefühl, das uns alle die eine oder andere Tantalos-Qual vergessen lässt.“

## **Choreograf**

**Felix Berner** – absolvierte seine tänzerische Ausbildung an der Folkwang Universität der Künste in Essen und schloss mit dem Else-Classen-Tanzpreis 2007 ab. Als Tänzer arbeitete er mit Pina Bausch, Ann van de Broek, Sharon Eyal, Tero Saarinen, Club Guy and Roni, Jan Pusch und einer Vielzahl weiterer Choreograf\*innen. Für die Tanzcompagnie Oldenburg und steptext dance project Bremen arbeitete er auch als Choreograf. Des Weiteren leitete er diverse Tanz- und Theaterprojekte mit Jugendlichen, von denen drei durch Einladungen zum International Youth Art Festival in Kingston (GB) und zum 1. Tanztreffen der Jugend ausgezeichnet wurden. Am Staatstheater Mainz arbeitet er seit der Spielzeit 2014/2015 im Bereich der Tanz- und Theatervermittlung.

## Die Jury zur Auswahl – von Tomas Bünger

Ein Mensch steht auf der Bühne.  
Ein anderer wird hereingetragen.  
Eine Gruppe rennt.

„Tantalos“ heißt das Stück aus Mainz.

Tantalos: eine mythologische Figur, verbannt in die Unterwelt, unfähig, die eigenen Sehnsüchte zu stillen. „Sehnsucht“ ist das zentrale Thema dieses Abends und er zeigt es auf eindruckliche Weise. Hände greifen ins Leere, Körper irren umher und finden sich als Gruppe in einem Tableau vivant wieder. Menschen suchen einander, stoßen sich ab oder wollen hoch hinaus. Und immer wieder halten sie inne und versuchen, ganz bei sich zu sein. Der Abend selber spricht durch die Körper und bleibt in seiner Deutungsvielfalt immer spannend. Wir erinnern uns an archaische

Bilder, sind aber auch gleichzeitig ganz im Heute und erfahren etwas über das Menschsein. Eine ganze Welt entsteht nach und nach vor unseren Augen, und wir beobachten, was Menschen antreibt und was sie scheitern lässt. Als Zuschauer\*innen werden wir auf eine Reise mitgenommen, die es uns erlaubt, viele eigene Bilder in unseren Köpfen zu kreieren. Unsere Beobachtungsgabe wird herausgefordert. Fast muss man aufpassen, um manch schöne Kleinigkeit nicht zu verpassen. Alles bleibt dabei Tanz, selbst das Küssen. Der Abend ist in seiner Komplexität geradezu fulminant, und er erreicht eine erstaunliche Tiefe. Er ist durch und durch choreografisch, stellt aber immer den tanzenden Menschen in den Mittelpunkt und vermeidet jedes Klischee. Dass hier

Jugendliche zusammengelassen sind, die z.T. wenig oder kaum Tanzerfahrung mitbrachten, mag man dabei kaum glauben. Eine sehr ernsthafte und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist da zwischen der Gruppe und dem Choreografen Felix Berner entstanden. Mit einer großen Ehrlichkeit meistern die Akteur\*innen ihre Aufgabe und verbreiten eine mitreißende Energie im Raum. Das tänzerische Material bleibt hierbei immer authentisch und wird mit viel Lust präsentiert.

Ein Mensch steht auf der Bühne. Ein anderer wird hereingetragen. Eine Gruppe hält inne.

Viel zu schnell ist dieser Abend vorbei und lässt uns staunend zurück.





# Selbstbaukasten

## SELBSTBAUKASTEN der tjg.theaterakademie, Dresden

Samstag, 26. September 2015, 20:00 Uhr

**Mit:** Elias Eisold, Selina Frevert, Marika Heinze, Nadine Kirstein, Lisa-Charlotte Naumann, Paula Preuß, Janne Rothe, Melissa Stock, Etesia Zimmermann

**Regie:** Anke-Jenny Engler

**Bühne und Kostüm:** Ulrike Kunze

**Choreografische Mitarbeit:** Laura Ludenia

**Musik:** Katharina Lattke

**Dramaturgie:** Kathi Loch

**Regieassistenz:** Vincent Schober

**Maske:** Anne Hartmann

**Bühnentechnik:** Olaf Kuhnert

**Lichttechnik:** Maria Klemm

**Tontechnik:** Carsten Seifert

Das Ensemble über sich und die Produktion

Was auch immer ich tue, mein Körper muss mit, doch wie viel KÖRPER ist mein Ich? Wie sehr bestimmt er, was ich tue und was nicht? In diesem Tanztheater-Projekt gehen Jugendliche der tjg.theaterakademie dem Phänomen (Körper-)Identität in Bewegungsminiaturen auf den Grund. Sie befragen sich und ihren Körper nach Sehnsüchten, Kampfschauplätzen und den Besonderheiten der äußeren Hülle.

Auf Fragen zur Inszenierung antworten einzelne Tänzer\*innen:

*Worum geht es bei Euch?*

**Marika:** „Selbstbaukasten‘ ist eine Tanzproduktion, die sich mit dem Körper beschäftigt. Wie er ist, wie er sein soll, was er kann. Man lebt nur nach Schönheitsidealen und findet dauernd neue Dinge, die einen stören. Dann einmal zu fragen, was der eigene Körper eigentlich wirklich mit einem selbst zu tun hat, finde ich wichtig.“

*Was interessiert dich am Thema „Körper“, warum verhandelt ihr es auf der Bühne?*

**Mille:** „Wir alle haben dieses große Ding, unsere Hülle, die wir immer mit uns herum schleppen. Mich interessiert die Frage, wie viel von unseren Körpern wir wirklich als ‚ich‘ bezeichnen. Gibt es etwas an meinem Körper, bei dem es sich so anfühlt, als gehöre es nicht

zu mir? Außerdem finde ich spannend, wie man selbst im Krieg bzw. im Frieden mit seinem Körper lebt. Im Grunde macht der Körper nie, was man will, aber kann man ihn trotzdem so akzeptieren, als ein ‚Zuhause‘? Mit Bewegungen kann man so viel ausdrücken, vor allem, wenn es um Körper geht. Wir verhandeln das auf der Bühne, weil das der ideale Ort ist, um seinen Körper mitzureißen, ihn auseinander zu nehmen und wieder neu zusammenzusetzen. Ihn auf die Probe zu stellen, ihn zu erforschen und mit ihm zu verhandeln. Sich mit ihm zu streiten und wieder Frieden zu schließen. Man geht vielleicht sogar an seine Grenzen.“

*Wer seid ihr und wenn ja wie viele?*

**Janne:** „Wir sind acht Jugendliche im Alter zwischen 12 und 17 Jahren, die so zum ersten Mal zusammenarbeiten. Tanztheater haben wir vorher alle nicht gemacht – Theater irgendwie schon alle mal. Uns verbindet Bewegungswut und die Lust am Experimentieren. Wir lieben alberne Warm-Ups und finden Liegestütze nur teilweise lustig ;-).“

*Was ist ein SELBSTBAUKASTEN? Und was ist euer SELBSTBAUKASTEN?*

**Etesia:** „In einem Selbstbaukasten wird mit dem Körper zum Teil gekämpft, er wird untersucht und gesucht, was ihm fehlt. Jede/r hat ein Vorbild von einem Mensch, der perfekt ist. In unserer Produktion stellt sich irgendwie heraus,

dass du perfekt bist, so wie du bist. Unser Selbstbaukasten ist der Körper und wir als Ensemble sind ein echter Baukasten.“

*Was ist ein Etikett?*

**Paula:** „Ein Etikett ist etwas, das uns ‚angehängt‘ wird und für andere offen sichtbar ist. Es wird von Fremden gelesen und nicht hinterfragt, weil es so für sie einfacher und bequemer ist – sie müssen nicht über Probleme nachdenken. Ob und wie Etiketten die Persönlichkeit beeinflussen, verhandeln wir auf der Bühne, weil sie in der Realität genauso offensichtlich sind, wie auf der Bühne – nur dass man auf der Bühne seinen Körper und nicht die Worte sprechen lässt.“

*Welche fünf verschiedenen Dinge habt ihr in den Proben gemacht?*

**Selina:** „Wir haben unseren Körper kopiert, die verschiedenen Teile zusammengeklebt und die Körperteile mit den Dingen beschriftet, die wir gut können. Wir haben eine Marslandung gemacht. Wir sollten so tun, als würden wir unseren Körper zum ersten Mal richtig sehen. Dann mussten wir uns zu Hause vor den Spiegel stellen und unseren gesamten Körper möglichst detailliert beschreiben. In den Proben sollten wir Bewegungen in ein anderes Körperteil übertragen.“



**Lisa:** „Wir haben unseren Körper 15 Minuten lang beschrieben und das mit dem Tonbandgerät aufgenommen. Wir haben Wünsche für Körperveränderungen aufgeschrieben und dazu Bewegungen erfunden.“

*Durchsichtige Platten und nasse Haare – wie viel Erklärung braucht Theater für dich?*

**Nadine:** „Theater sollte sich nicht hinstellen und behaupten: ‚Wir stellen das und das dar und sonst nichts!‘, sondern sollte Platz für eigene Ideen und Assoziationen lassen. Das Publikum soll sich kritisch mit dem Gesehenen auseinandersetzen und vielleicht Parallelen zu sich selbst entdecken.“

*Welche Proben-Aufgaben sind irgendwie noch im Stück zu sehen?*

**Elias:** „Das meiste ist noch zu sehen. Wir haben einfach auf das Thema Körper drauflosgearbeitet und uns überraschen lassen. Am Ende haben wir uns überlegt, was ins Stück soll und was nicht.“

## Regie

**Anke-Jenny Engler** – geboren 1983 in Löbau (Sachsen), studierte zunächst Lehramt in Leipzig, bevor sie 2009 zum Studium der Theaterpädagogik an die Universität der Künste nach Berlin ging. Im Rahmen dieses Studiums beschäftigte sie sich in Regiearbeiten intensiv mit Forschendem und Biografischem Theater und war außerdem im Studiengang Darstellendes Spiel als Tutorin tätig. Nach Praktika und Assistenzen am Maxim Gorki Theater Berlin, dem Schauspiel Leipzig, dem Projekt Tanz in Schulen und beim Tanzfestival Tanz! Heilbronn arbeitete sie als Theaterpädagogin am Bangladesh Institute of Theatre Arts (BITA) in Chittagong. Seit 2012 ist sie als Theaterpädagogin am tjg.theater junge generation in Dresden und setzt sich in ihren Inszenierungen mit Jugendlichen schwerpunktmäßig mit Formen des Bewegungstheaters auseinander. Nach der Produktion „Freier Fall“ (2013/2014 zusammen mit Karen Becker) als Crossover-Produktion zwischen Neuem Zirkus und Theater ist die Inszenierung „Selbstbaukasten“ ihre zweite Bewegungstheater-Produktion am tjg.theater junge generation, in der Jugendliche für Jugendliche spielen.

## Die Jury zur Auswahl – von Silke Gerhardt

Aus der Dunkelheit zeichnen sich langsam die Umriss von Plastikwänden ab. Dahinter schemenhaft Figuren, die sich zu einem Klanggemisch aus tropfendem Wasser und Piano-Tönen bewegen.

Meine Neugier ist geweckt – was verbirgt sich hinter diesen milchigen Scheiben? Ein erstes Bild stellt sich her, ein Bild von sich reinigenden Körpern. Dann beginnen die Wände, sich mir zu nähern. Noch immer kann ich die Figuren nur als Silhouetten wahrnehmen, doch sie werden deutlicher. Für einen Moment treten sie aus ihrer Kabine hervor, werden sichtbar in ihren weißen, schlichten Kostümen, begleitet von einer verfremdeten Stimme, die individuelle Äußerlichkeiten beschreibt, die ich nicht sehen kann. Meine Neugier wächst, ich möchte mehr erfahren von dem, was sich hinter diesem durchscheinenden Schutzschild verbirgt...

Die Tänzer\*innen der tjg.theaterakademie dresden nehmen mich mit auf ihre Exkursion durch den eigenen Körper.

Ich erlebe acht Jugendliche bei der intensiven Erforschung ihres eigenen Ichs. Der Körper wird betrachtet, vermessen, fragmentiert und einzelne Körperteile in ihren Bewegungsmöglichkeiten ausprobiert.

Der Körper wird zum Baukasten, aus dem die Akteur\*innen einzelne Teile in ihrer Funktion austesten und in neuer Bewegungsqualität wieder zusammensetzen. Dabei entstehen spannende Bewegungsminiaturen, die individuelle Körperidentitäten hervorbringen. Die Tänzer\*innen fördern Besonderheiten ihrer äußeren Hülle zutage. Später geht die Körpererforschung vom Ich zum Partner bzw. zur Partnerin über, aus Soli werden Duos. Sie zeigen mir Sehnsüchte und innere Kämpfe. Ich kann die Art der Arbeit

genau verfolgen, ähnlich der Anleitung eines Baukastens. Darüber hinaus spüre ich, was die Jugendlichen bewegt, in einem Alter der starken körperlichen Veränderungen. Jede/r kennt die gesellschaftlich definierten „Schönheitsideale“: Bin ich zu dick, zu klein, ist meine Haut zu blass, meine Nase zu lang...? Fragen, die jeden auf dem Weg zum Erwachsenwerden begleiten und Sehnsüchte schüren.

Mein Wunsch hat sich erfüllt, ich habe viel erfahren über das Dahinter, meine Neugier ist gestillt. Aus den Silhouetten sind deutlich sichtbare Persönlichkeiten geworden, die bei sich angekommen scheinen. Aus Körpererforschung ist Tanz geworden. Und – ich habe Lust bekommen, den eigenen Selbstbaukasten wieder einmal auszupacken.





# RAUSCH

## TheaterLabor Tanz JUNGES RESI, München

Sonntag, 27. September 2015, 20:00 Uhr

**Mit:** Delphine Cioffi, Nastasja Erceg,  
Lina Guggenberger, Laszlo Herzfeld,  
Theresa Ihrler, Laura Kupzog, Mona Meier,  
Benjamin Roberts, Miriam Thurau, Zoe Thurau

**Choreografie:** Annerose Schmidt und  
Chris Hohenester

**Bühne, Licht und Technik:** Peter N. Schultze

### Das Ensemble über sich und die Produktion

In einem TheaterLabor Tanz können Jugendliche in ihrer Freizeit verschiedene Arbeits- und Ausdrucksfelder des Theaters erforschen, mit Tanz, Schauspiel, Raum, Bewegung, Choreografien und Sprache improvisieren und experimentieren. Dieses TheaterLabor hat sich in Anlehnung an den aktuellen Spielplan der Spielzeit 2014/2015 des Residenztheaters mit Martin Kušejš Inszenierung „FAUST“ auseinandergesetzt. Die beiden Choreografinnen entwickelten und erarbeiteten gemeinsam mit den Spieler\*innen/Tänzer\*innen die Performance, für die Motive und Bilder aus dieser Inszenierung eine Arbeitsgrundlage bildeten. Faust als einen Menschen zu sehen, den viele Fragen an und über das Leben umtreiben, die ihn nicht zur Ruhe kommen lassen, als einen, der durch viele rauschhafte Erlebnisse und Situationen versucht, sich und das Leben zu spüren, und so Antworten auf seine Fragen finden möchte – das waren unter anderem Ausgangsmaterialien für diese Arbeit.

Auch Fragen wie – Was verführt dich? Was kann dich in einen Rausch versetzen? Was kann dich alles vergessen lassen? – standen am Beginn dieser Arbeit. Phänomene wie „Trance“, „Balance“ oder „Ziehe jemanden in deinen Bann“ bildeten das Zentrum der gemeinsamen, improvisatorisch

angelegten Bewegungsarbeit. Schnell kristallisierten sich die Begriffe „Rausch“ und „Verführung“ als inhaltlich und ästhetisch wichtig heraus.

Auch gab es in der gemeinsamen Auseinandersetzung viele Gespräche darüber, was Verführung oder Rausch bedeuten und in welchen verschiedenen Formen diese Gefühle auftauchen können. Aufgrund eigener Assoziationen der Beteiligten wurden Bewegungen ausprobiert, eigene Rauschzustände entwickelt, durch den Körper ausgedrückt und zu tänzerischen Sequenzen geformt. Nach und nach entstanden aus den Improvisationen und dem spezifischen Bewegungsvokabular der Jugendlichen kleine Choreografien, die dann zu einem rauschartigen Gesamtwerk zusammengesetzt wurden.

Unser Ensemble besteht aus 10 Jugendlichen im Alter von 12 bis 23 Jahren und kommt zusammen im zweimal jährlich am JUNGEN RESI stattfindenden TheaterLabor Tanz. Einige kamen bereits

mit verschiedenen Tanz- und Theatererfahrungen und waren teilweise auch wiederholt Teilnehmer\*innen eines solchen Labors, andere erlebten hier ihre ersten intensiven und bewegten Theatermomente. Wir sind Schüler\*innen und Student\*innen oder befinden uns in einem Orientierungsjahr.



## **Choreografinnen**

**Annerose Schmidt** – arbeitet als Choreografin, Tanzpädagogin und Tänzerin. Nach ihrem Studium an der Rotterdamer Tanzakademie arbeitete sie einige Jahre als Tänzerin in den Niederlanden. 1998 schloss sie sich der Tanzkompanie NEUER TANZ – VA Wölfl an, mit der sie bis 2005 auf nationalen und internationalen Gastspielen tanzte, u.a. im Hebbel Theater Berlin, New York – APAP Dance Fair, Paris – Concour de Bagnolet, Hong Kong Arts Festival – Drama Theatre. 2006 erhielt sie einen UNESCO Stipendienpreis, um als Artist in Residence sechs Monate in Bangkok zu arbeiten. Seit 2011 arbeitet sie kontinuierlich als Choreografin für das JUNGE RESI/Residenztheater München. Dort choreografiert sie für Jugendliche, gibt Workshops und leitet in Zusammenarbeit mit Chris Hohenester das TheaterLabor Tanz. Für Tanz und Schule entstanden verschiedene Projekte, in Zusammenarbeit u.a. mit den Münchner Philharmonikern und dem Haus der Kunst, München. Für das Jugendprogramm des Staatsballetts München arbeitet sie im Jahresprojekt KulturTagJahr 2015.

**Chris Hohenester** – ist ausgebildete Tänzerin und Schauspielerin und war neben Gastspielen in Wien, Hamburg und Berlin am Schauspielhaus Bochum und am Schauspielhaus Düsseldorf engagiert. Sie arbeitete u.a. mit Nicolas Stemann, David Mouchtar-Samorai und spielte die Hauptrolle in „Bullets over Broadway“ unter der Regie von Sönke Wortmann. Am Schauspielhaus Bochum wirkte sie bei mehreren Uraufführungen mit, u.a. „Pancomedia“ von Botho Strauß, Regie Matthias Hartmann. Außerdem stand sie bei zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen vor der Kamera. Seit einiger Zeit arbeitet sie auch als Regisseurin. Bisherige Inszenierungen sind u.a. „Im Ausnahmezustand“ von Falk Richter sowie „An der Arche um Acht“ von Ulrich Hub. Ihre aktuelle Jugendtheaterproduktion „Tod eines Superhelden“ hatte im Juni im I-camp München in Anwesenheit des Autors Anthony McCarten Premiere. Für das JUNGE RESI entwickelte sie im Rahmen von Theater und Schule das Stück „Liebe ist... Kabale?“ am Marstalltheater und leitet dort in Zusammenarbeit mit Annerose Schmidt das TheaterLabor Tanz.

## Die Jury zur Auswahl – von Andrea Marton

Rausch.

„Weiter, immer weiter. Zu den Sternen, tief unter die Erde, durch alle Ozeane. Durch alle Leiber, alle Worte. Mehr, immer mehr. Mehr Geld, mehr Sex. Mehr Schmerz, mehr Lust, mehr Vergessen. Stillstand ist der Tod. Das sind wir. Und Faust ist einer von uns.“ (Martin Kušej)

Elf junge Menschen assoziieren zu Martin Kušej Faustinszenierung des Münchner Residenztheaters: Ekstase-atemlos-besinnungslos-sich verlieren-befreien-Schokolade-Alkohol-Shopping-Flow-Leere-Stärke-Hingabefallen-Schuhe-Jungs-Berührung-Lecker-genießen-Ich-Kontrollverlust-Rausch.

Elf Persönlichkeiten, Individuen, keine homogene Gruppe, Typen! Sie kennen sich nicht, würden sich vermutlich sonst nicht begegnen, wäre da nicht das gemeinsame Interesse, die Neugier, sich mit Theater/Tanz und den eigenen Möglichkeiten zu beschäftigen. So treffen sie im Jugendclub des Theaters auf eine Choreografin und eine Schauspielerin, die sie zunächst mit Worten, Bewegungen, Gefühlen spielen lassen. Sie spielen allein, zu zweit, in der Gruppe. Sie

spielen, sie peitschen, sie jagen, sie schnaufen, sie erzählen, sie verführen ... und so entsteht allmählich ein Stück: „RAUSCH“.

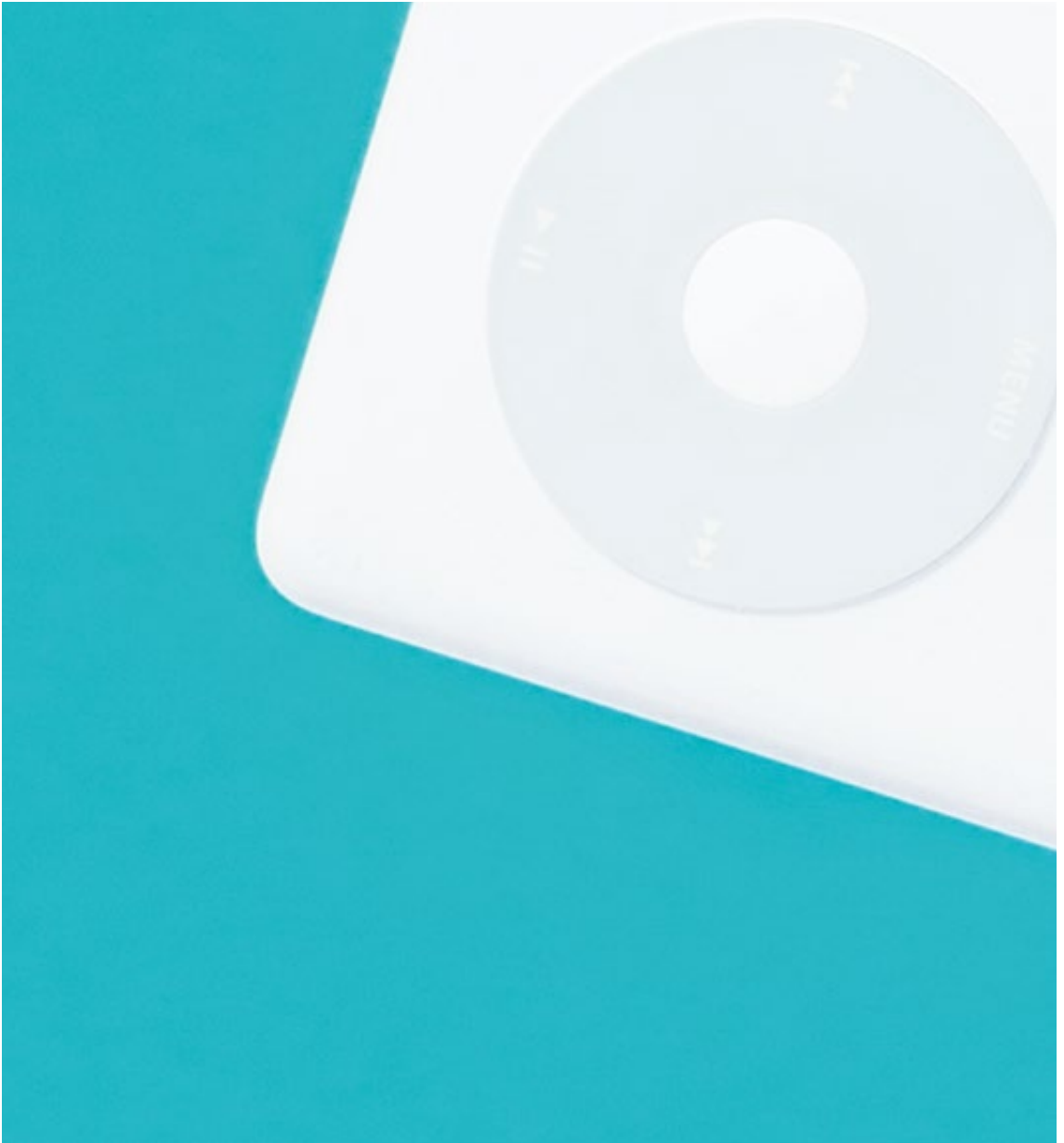
Ein Mädchen auf der Bühne, monoton der Sound, sich langsam aufbauende Bewegungen, lustvoll, sinnlich, sich selbst genügend, scheinbar alleine, der Raum gehört ihr. Später das Solo eines jungen Tänzers, animalisch, verführend, kraftvoll, gewinnend. Mephisto? Es ist die Art, wie er sich bewegt, die den/die Zuschauer\*in mit in die Dunkelheit entführt, und keinen Zweifel lässt, man kommt nicht raus. Duette von Frauen, die sich berühren, heben, stoßen, ziehen, halten, riechen, zwischen Verführung und Kampf. Die innehalten und schweben und fliegen. Ein junger Faust (?), das „Denken“ im Stück, spricht, räsoniert uneindruckt von all der Leidenschaft und Bewegtheit auf der Bühne. Und die Frauen sind Gretchen? Es sind junge Frauen, selbstbewusst, entschieden, stark, auch sanft ... und berauscht. Berauschend in dem, wie sie sich bewegen.

Kein „schönes Tanzen“! „RAUSCH“ zeigt ein Sich-hinein-Schmeißen,

Sich-Trauen, Sich-Zeigen. Ekstase. Statt exakt getanzter Bewegungssphrasen treffen wir auf eine Vielfalt von Verführungs- und Ausbruchschoreografien. Persönliche Soli und Duette wechseln mit Trios, erzählen in Wort und Bewegung. Verführen. Verführen Mittänzer\*innen und Zuschauer\*innen gleichermaßen. Und plötzlich werden Zuschauer\*innen zu Zugeschauten. Und sind mitten im eigenen Rausch!

Die beiden Profis sind der Unterschiedlichkeit der jungen Menschen auf großartige Weise gerecht geworden. Aus einem sehr persönlichen Prozess der einzelnen Darsteller\*innen ist ein mitreißendes, berührendes, berauschendes Stück geworden. Und kaum wird man der Verführung durch die leidenschaftlichen Darsteller\*innen gewahr, ist das Stück auch schon zu Ende. Es bleibt, wie bei jedem Rausch, eine Leere, eine Art Sehnsucht nach mehr. Nicht nur für die jungen Menschen aus dem Jugendclub des Residenztheaters, sondern auch für uns Zuschauer\*innen.







# Tabi

## B2B – Back to Basics, tanzhaus nrw, Düsseldorf

Montag, 28. September 2015, 20:00 Uhr

**Mit:** Amalia Bachmann, Lena Daniluk, Jona Obinna Ejike, Ron Engels, Caroline Fahr, Mahmut Günes, Jessica Jasinouski, Dina Massonda, Laulinda Massonda, Pilar Monteiro, Dogukan Özveren, Melena Tortoh

**Choreografie:** Takao Baba

**Konzept und künstlerische Assistenz:**

Maria Kirchhoff, Valentina Nicoli

**Choreografische Assistenz:** Rayboom, Kofie Boachie aka Kofie DaVibe Boachie

**Lichttechnik:** Claudia Grisorio

**Videotechnik:** Stefanie Soho

Das Ensemble über sich und die Produktion

旅 Tabi.

Was ist eigentlich ein Tatami? Kennen Sie den Ablauf einer Teezeremonie? Wissen Sie zufällig, was ein Samurai oder sogar ein Rōnin ist? Wie genau läuft es in Japan mit der Hierarchie? Haben Sie schon einmal einen Kimono getragen? Vielleicht tragen Sie ja gerade einen? Wussten Sie, dass Japaner\*innen gerne mal so richtig feiern gehen? Wissen Sie, Origami ist verdammt schwer und von Kalligrafie wollen wir mal gar nicht erst anfangen.

All dies haben wir unternommen – gelernt, getragen, gefaltet und gemalt. Wir erfuhren auch etwas über die Dos, wie z.B. den Weg des Schwerts oder des Schreibens. Wir lernten etwas über die Religion in Japan. Viele verwenden den Buddhismus für die ernsteren Dinge, für Beerdigungen und die Frage, was nach dem Tod passieren wird. Gleichzeitig nehmen sie Shintō für die schönen Dinge, für Hochzeiten z.B. Wir besuchten das Eko-Haus, wo wir viel über die japanische Kultur lernten. Das ist eine Tempelanlage, in der die unterschiedlichen Gärten nach den Elementen Wasser, Pflanzen und Steinen aufgeteilt sind. Die Gebäude fügen sich harmonisch in die Natur ein, und alles hat genau seinen Platz. Über das Aikido bei Meister K. Asai lernten wir zudem etwas über die kämpferische Seite der japanischen Kultur. Das japanische Konsulat und der japanische Club brachten

uns mehr über die in Japan lebenden Menschen bei. Gestik war ein Thema genauso wie Musik. Wir hatten einen direkteren Kontakt zur japanischen Kultur, weil wir sie zusammen mit einer Musikgruppe selbst ausüben konnten. Zumindest für den Moment.

Der Produktionsprozess war strikt in zwei Wochen unterteilt. Nachdem wir uns in der ersten Woche hauptsächlich informiert hatten, stand die zweite Woche für die Erarbeitung des Stücks zur Verfügung. Wir setzten uns zusammen und sammelten unsere Erfahrungen und Informationen. Dazu machten wir uns Gedanken darüber, wie wir diese tänzerisch darstellen könnten. Die Trainingstage fingen früh an und hörten spät auf. Wir erarbeiten das Stück zusammen mit Takao Baba. Er machte Vorschläge und gab uns ab und zu etwas vor, immer mit Erklärungen dazu. Wir entwickelten vieles alleine. Daraus entstand das Stück.

Takao hat sich Zeit genommen, uns auch tänzerisch fortzubilden. Wir reisten in zwei Wochen nur durch Bruchteile der japanischen Kultur, aber haben dennoch einiges über diese gelernt. Die Kirschblüte z.B. steht für viel mehr als nur Schönheit, nämlich zugleich für Aufbruch und Vergänglichkeit. Einige von uns fühlen sich durch das bisschen neue Wissen über die japanische Kultur

etwas verbundener mit den in Düsseldorf lebenden Japaner\*innen. Man kann einfach mit gutem Gefühl zu ihnen sagen: „Hey du, ich habe mich über deine Kultur informiert“. Tabi bedeutet „Reisen“ auf Japanisch und für uns beschreibt es die Reise durch die japanische Kultur. Wir hatten Tag für Tag die Chance, neue Erlebnisse und Erfahrungen sammeln zu können, von denen wir stets profitieren werden.

Wir sind Back to Basics kurz auch B2B und sind die Jugendkompanie vom tanzhaus nrw aus Düsseldorf. Gegründet wurden wir im September 2014 unter Leitung der Tänzer Rayboom und Kofie Boachie. Wir sind in erster Linie eine Hip-Hop-Crew, aber durch verschiedene Workshops und Projekte haben wir uns auch das zeitgenössische Tanzen angeeignet. Wir sind 16 junge Menschen im Alter von 12 bis 20 Jahren und verschiedenster Nationalitäten. Wir bringen das italienische Temperament, die afrikanische Esskultur, die russische Gastfreundschaft und die deutsche Pünktlichkeit zusammen. Wir freuen uns darauf, die Gruppen aus anderen Teilen Deutschlands kennenzulernen und uns mit ihnen auszutauschen, Neues zu lernen, dabei Altes nicht zu vergessen und beim Ursprung zu bleiben, eben „Back to Basics“.

## **Spielleitung**

**Takao Baba** – verbindet die Tanzformen des Hip-Hop mit den Ausdrucksformen des zeitgenössischen Tanzes. Seine Bühnenstücke sind von einer hohen körperlichen Intensität und visueller Vielfalt geprägt. Der Choreograf und Tänzer ist künstlerisch in der Hip-Hop-Kultur aufgewachsen und mittlerweile einer der führenden Hip-Hop-Choreografen in Deutschland. Als Tänzer und Choreograf von E-Motion hat er unter anderem die Tanz-Produktionen „Super Me“, „Second ID“ und „10 Seconds“ realisiert. Takao Baba arbeitete an verschiedenen Theaterhäusern und mit Künstler\*innen wie Peter Carp, Christina Paulhofer und Martin Grubinger als Choreograf zusammen.

## Die Jury zur Auswahl – von Andreas Simon

Tabi, reisen, wenn die Welt zu Hause ist.

Die Hip-Hop-Jugendkompanie B2B des tanzhaus nrw trifft auf traditionelle japanische Kultur. Eigentlich, könnte man denken, ist diese Gruppe Back to Basics (B2B) bunt und ein typisches Bild unserer Jugendkultur, in der vieles zu Hause ist: Kulturen, Herkunft, Mentalitäten, Sprachen. Doch sie gehen andere Wege. Sie werden von Kofie und Rayboom in Hip-Hop trainiert und finden in dieser Bewegungssprache das Gemeinsame. Mit dem Choreografen Takao Baba begeben sie sich in ein Recherche-Projekt: Japan. In Düsseldorf gleich um die Ecke.

B2B baut an seiner Identität durch das Dritte. In der Aufführung „Tabi“ (Reise) hängen

Aufzeichnungen und es werden Videos gezeigt, die den Prozess dokumentieren.

Das wirklich Spannende ist aber das Ergebnis. Was bleibt im Körpergedächtnis haften, wenn Hip-Hop-Trainierte meditieren, Kampfsport ausprobieren, kleines Papier zu noch kleineren Schwänen falten oder sich traditionell japanisch kleiden. Bleibt bei den Tänzer\*innen Unterschiedliches hängen, wird eigen, ein Teil der individuellen oder gemeinschaftlichen Sprache?

Ich finde ja. „Tabi“ zeigt: Identität heißt erleben und bewegen, was mich umgibt.

Daher ist dieses Stück kein völkercundlicher Ausflug. Die Leibesinsel Mensch saugt auf, lässt vieles in sich schlummern,

manches verblasst, anderes wird integriert, vielleicht sogar gepflegt oder es bricht nach Jahren erst auf. Sichtbar wird es hier besonders in den Szenen der Aufführung, die an traditionellen Hip-Hop erinnern und dann merkt man es – da hat sich etwas verändert. Es ist nicht das „Was“ – also keine andere Bewegung –, es ist das „Wie“. Die Bewegung hat einen anderen Hintergrund. Es bleiben die Freude und Coolness des Tanzes, aber sie erhalten eine Färbung aus Vergangenenem und Tiefem.

Ein Stück, an das man nah heran muss. Schaut auf die kleinen Dinge, den Atem, den Energiefluss und natürlich, ob aus dem winzigen Papierschwan etwas wird, der die Tatamimatten verlässt.









# Feuerblume

## Kindertanzcompany Berlin von Sasha Waltz & Guests

Dienstag, 29. September 2015, 20:00 Uhr

**Mit:** Karla Bukowa, Mira Campo, Emily Christian, Leandra Deutrich, Jasper Frank, Serafina Graziadei, Solveig Klier, Josefine Nöhring, Johanna Paul, Karline Mina Ribbe, Sophia Sandig, Bruno Schindlbeck, Lucy West, Marlene Winterbauer

**Leitung, Choreografie und Bühne:**

Gabriel Galindez Cruz

**Kostüm:** Federico Polucci

**Licht:** Arnaud Poumarat

**Projektleitung:** Stephanie Ott

**Musik:** Bukahara

**Gitarre, Bassdrum:** Soufian Zoughlami

**Kontrabass:** Ahmed Eid

**Violine:** Daniel Avi Schneider

**Posaune, Tuba:** Robin Langner

### Das Ensemble über sich und die Produktion

Das Stück „Feuerblume“ – entstanden und von der Jury des Tanztreffens der Jugend ausgewählt als „Work-in-Progress 2015“ – beschreibt Energiezustände in der Gruppe, die sich immer weiter steigern, sich ballen und verdichten und schließlich wieder in sich zusammenfallen.

Inspiriert wurden die Teens der Kindertanzcompany Berlin von Sasha Waltz & Guests einerseits von der Beschäftigung mit der Musik der Gruppe Bukahara, andererseits auch von Improvisationen in der Gruppe. Es ging für alle darum, sich mitsamt den eigenen Ideen und Eigenschaften in das Stück einzubringen, und so gleichzeitig Teil der Gemeinschaft und der gemeinsamen Energie zu werden, aber auch Individuum zu bleiben. Dabei haben sich abstrakte Ideen zum Aufbau, zur Energie und zur „Farbe“ der Bewegungen entwickelt, etwa Vorsicht und Wildheit, Explosion von Farben und Helligkeit, Verknüpfung und Kreislauf.

Die Kindertanzcompany von Sasha Waltz & Guests fördert seit fast zehn Jahren Kinder dabei, Bewegung als authentische Möglichkeit, sich auszudrücken, kennenzulernen. In wöchentlichem bzw. monatlichem Training bekommen Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren im Radialsystem V Berlin die Möglichkeit einer freien Bewegungsschulung. In der Regel bestehen drei Gruppen

parallel: Die Kinder von 5 bis 7 Jahren werden von Davide Camplani (Ensemble tänzer/Repetitor seit 2000), Mata Sakka (Ensemble tänzerin 2005–2014) und Andreas Kern (Konzertpianist) unterrichtet. Kinder und Jugendliche ab 7 Jahren proben als Kinder-Gruppe unter der Leitung von Gabriel Galindez Cruz (Gasttänzer seit 2005). Unter seiner Leitung tanzen auch in der Teens-Gruppe Jugendliche zwischen 11 und 15 Jahren. Er erarbeitete mit den beiden älteren Gruppen die kurzen Stücke „Der Kleine Mann“ (2009), „Monster“ (2010) und „Davon“ (2011), die auf verschiedenen Showings im Jüdischen Museum (2011) und im Radialsystem V (fortlaufend) gezeigt wurden. 2012 nahmen Jugendliche der Teens-Gruppe am Education-Projekt der Berliner Philharmoniker „music-TANZ – Carmen“ in der Arena mit über 100 anderen Oberstufenschüler\*innen in der Regie von Sasha Waltz teil. 2013 brachte die Kinder-Gruppe ihre eigene Interpretation „The Wild Things“ zum Kinderbuchklassiker „Wo die wilden Kerle wohnen“ von Maurice Sendak (1928–2012) als erstes abendfüllendes Stück heraus. Die Teens-Gruppe der Kindertanzcompany Berlin besteht im Schuljahr 2014/15 aus 13 Jugendlichen zwischen 11 und 13 Jahren. Die elf Mädchen und zwei Jungen sind größtenteils seit 2010 Mitglied der Kindertanzcompany und waren in verschiedenen Stücken zu sehen, die sie auch schon aktiv an die nachfolgende Generation

der Jüngeren übergeben haben. Musik: Es fällt schwer, die Musik von Bukahara auf ein einziges Genre festzulegen – ähnlich vielfältig und unterschiedlich wie die Hintergründe der Mitglieder sind auch die musikalischen Einflüsse und der Sound der Band. Sänger und Gitarrist Soufian Zoghلامي ist Halbtunesier, Daniel Avi Schneider ein virtuoser Geiger mit jüdisch-schweizerischen Wurzeln, Bassist Ahmed Eid, der auch Darbuka und Oud spielt, ist Palästinenser und Max von Einem an Posaune, Tuba und Susafon stammt aus dem Münsterland. Nach dem Musikstudium in Köln haben sie gemeinsam Straßenmusik gemacht und ihre Musik auf ausgiebigen Balkanreisen stetig weiterentwickelt – entstanden ist eine geheimnisvolle Mischung zwischen ansteckender Leichtigkeit und enthusiastischer Hingabe.

## Choreograf

**Gabriel Galindez Cruz** – geboren 1977 in Cali, Kolumbien. Er studierte Tanz am Centre National de Danse Contemporaine d' Angers in Frankreich und an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Als Tänzer arbeitete er in Frankreich mit Dominique Dupuy, Alvaro Restrepo und Carmen Werner und in Deutschland u.a. mit Dieter Heitkamp, Toulia Limnaios, Wilhelm Groener und Grayson Millwood. Gemeinsam mit der Akademie für Alte Musik Berlin präsentierte er das choreografische Konzert „4 Elemente – 4 Jahreszeiten“ von Juan Kruz Diaz de Garaio Esnaola. In der Spielzeit 2009/2010 war er Mitglied der Tanzcompagnie des Theaters St. Gallen, Schweiz (Direktion: Marco Santi). In der Spielzeit 2012/2013 wirkte er in der Opernproduktion „Der Ring des Nibelungen“ unter der choreografischen-Direktion von Sidi Larbi Cherkaoui mit. Seit August 2005 arbeitet er mit Sasha Waltz und ist u.a. in ihren Stücken „Gezeiten“, „Medea“, „Jagden und Formen (Zustand 2008)“ und „Tannhäuser“ zu sehen.

Daneben entwickelt er eigene Tanzstücke, u.a. „Marca“ (2006), „Solo“ und „Duo“ (2008), die Gruppenchoreografien „AIUAIO“, die vom Förderprogramm Jeunes Talents du Cirque Europe ausgezeichnet wurde, die Gruppenchoreografie „HIDDEN TRACKS“, 2011 und 2012 in Deutschland sowie in Bogota, Kolumbien gezeigt. Weitere Arbeiten: „Pre-esencia“, „Invisible“ für das Festival Plataforma Festival Berlin, das Projekt „E.U.R.O.P.A.“ für das Ballhaus Naunynstraße in Berlin und das Duett „Not Matter the Size“, gemeinsam mit einem 9-jährigen Kind entwickelt im Jüdischen Museum Berlin, „La Perfezione di Uno Spirito Sottile“ (2014), ein choreografisches Konzert über die Komposition von Salvatore Sciarrino und das Solo „How did I learn to LOVE HER“ (2015), gezeigt in der Schweiz und Deutschland. Seit November 2007 leitet er die Kindertanzcompany von Sasha Waltz & Guests im RADIALSYSTEM V. Gabriel Galindez Cruz unterrichtet und gibt Workshops für professionelle Tänzer\*innen, Amateur\*innen und Kinder in Europa und Lateinamerika.

## Die Jury zur Auswahl – von Ben Hasan Al-Rim

Wöchentliche Trainings, Proben und Intensiv-Probenphasen ermöglichten nun das fünfte Repertoire-Stück der Kinder-tanzcompany Berlin von Sasha Waltz & Guests unter der Leitung von Gabriel Galindez Cruz.

„Die Feuerblume“ / Feuer Blume

Zwei Worte, kombiniert zu einem, für ein Geschenk von tausend Bildern.

...

Eine liebliche Blume, deren lodender Flammensturm zum eigenen Schutz von innen nach außen sticht und dir jede Sekunde durch Formveränderung neue Bilder schenkt.

...

Eine Blume, der bewusst ist, dass sie ohne andere Blumen alleine steht und zum Gemeinwohl der Gemeinschaft Wärme schenkt.

...

Eine Blume, die sich nicht in den Vordergrund stellen muss, um im Vordergrund zu stehen. Ob blind oder sehend.

Vier Musiker, die im Einklang mit den jungen Tänzer\*innen auf der Bühne stehen. So stellt sich hier eher die Frage, wer wen eigentlich begleitet.

Zusammen in Harmonie für überraschende Impulse in beide Richtungen, eine wilde Diskussion in einem stabilen Rahmen, bei der jede/r zu Wort kommen darf, mit Ausbrüchen und Einigungen. So bleibt jede Blume für sich stehen, um die nächste zu ergänzen und zu unterstützen.

Alle sprechen, ob Musiker oder Tänzer\*innen. Trotz unterschiedlicher Sprachen ist ein volles Verständnis der in den Raum geworfenen Töne, verkörpert durch Bewegung und Rhythmen, wahrzunehmen. Jede Person auf der Bühne bleibt ihrer eigenen Sprache treu, passt sie der Gegebenheit

an und entwickelt diese weiter. So konnten die Beteiligten im Prozess des Austausches, weitere Sprachen sprechen und verstehen lernen.

Feuerblume – ein äußerst passender Titel für das Tanzstück, in dem die Tänzer\*innen im Alter von 11 bis 13 Jahren auf hohem tänzerischen Niveau und großem Improvisationsvermögen überzeugen.

Willkommen!  
One Love





# Alice

## Jugendensemble Saltazio, Hildesheim

Mittwoch, 30. September 2015, 20:00 Uhr

**Mit:** Meeri Beste, Wolfram Föppl, Linda Krischke, Nina Luttmann, Annkristin Mansen, Laura Molzahn, Marie-Kristin Rheinländer, Katharina Rittmeier, Marie Salge

**Choreografie:** Uta Engel

**Ensembleleitung:** Judith Hölscher

**Lichttechnik:** Lars Rubarth

### Das Ensemble über sich und die Produktion

Wir sind neun Mitglieder im Jugendensemble und arbeiten schon sehr lange in dieser Gruppe zusammen. Wir alle trainieren – auch unabhängig voneinander – in verschiedenen Stilrichtungen und Techniken ca. vier bis fünf Mal in der Woche. Es ist uns wichtig, gut zu sein in dem, was wir tun, und es zu verstehen. Das ist sozusagen unser technisches Standbein. Und dazu kommt die wöchentliche Arbeit im Ensemble, die eher choreografisch und themenbezogen ist. Hier probieren wir uns und unsere Ideen aus, diskutieren Themen, die uns inspirieren und erarbeiten unter der Anleitung unserer Trainerin und Choreografin Stücke – wie z.B. „Alice“. Wir entwickeln unsere Ideen und Bewegungen häufig über Improvisation. Auch unsere Leiterinnen schlagen Herangehensweisen vor und bringen Bewegungsmaterial sowie Ideen und Vorgaben zu unserer Arbeit mit. Die Arbeit im Ensemble hat uns einen neuen Blick auf Tanz gegeben und einen anderen Blick auf Themen, die uns beschäftigen. Wir betrachten die Themen, wir diskutieren sie, und dann „bewegen“ wir sie.

Die Tanz-Kurzproduktion „Alice“ ist eine Bestandsaufnahme der verschiedenen Wünsche und Wahrheiten der Tänzer\*innen. Das Jugendensemble hat versucht, einen Raum zu kreieren, in dem die Dinge so sind, wie sie sich



diese wünschen: das Wunderland. Die Tänzer\*innen haben sich aus verschiedenen Perspektiven mit ihren Wünschen auseinandergesetzt und um sie herum viele Fragen gestellt: „Warum wünsche ich mir etwas, was nie in Erfüllung gehen wird?“, „Will ich das wirklich?“, „Kann es so etwas tatsächlich geben?“, „Darf ich mich trauen, diesen Wunsch auszusprechen?“ In „Alice“ werden keine Antworten auf Fragen oder Lösungen präsentiert. Durch die verschiedenen Blickwinkel und Herangehensweisen entsteht ein collageartiger Weg durch unerfüllte Wünsche, in dem Illusion und Realität aufeinandertreffen und der direkt ins Wunderland führt.

### **Choreografin**

**Uta Engel** – ausgebildete zeitgenössische Bühnentänzerin und Diplomkauffrau. Sie ist Choreografin und künstlerische Leiterin ihres im Jahr 2009 gegründeten Tanztheater-Ensembles Sticky Trace Company und als freiberufliche Choreografin für verschiedene Gastproduktionen sowie als Buchautorin tätig. Seit 2008 hat Uta Engel rund 15 Kurzstücke und abendfüllende Produktionen erarbeitet und zwei Bücher mit Kurztexten und Gedichten veröffentlicht.

### **Ensembleleitung**

**Judith Hölscher** – staatlich ausgebildete zeitgenössische Bühnentänzerin und Tanzpädagogin. Sie ist Tänzerin in der Sticky Trace Company Hamburg, am Fritz-Theater in Bremen, Trainerin der Musical-Company am Theater für Niedersachsen sowie gefragte Gasttänzerin in verschiedenen Bühnenproduktionen. Außerdem ist sie als Fotomodell für Tanz- und Sportshootings tätig. Judith Hölscher ist Inhaberin der Ballettschule Saltazio in Hildesheim.

## Die Jury zur Auswahl – von Martina Kessel

„Stell dir vor....“, hieß die Aufforderung, mit der die neun jungen Tänzer\*innen in die Welt der Wünsche und Träume gestartet sind. Heraus kamen sehr konkrete Ideen, wie man sich eine „bessere Welt“ vorstellen kann. „Stell dir vor, Eltern würden sich nie trennen“ und „Stell dir vor, man könnte zu jeder Clique gehören“, stehen letztlich für Ereignisse und Situationen, die bedrücken und traurig machen, und für die Erfahrungen oder für das Wissen, dass die Welt häufig anders ist, als man sich erträumt und wünscht.

Doch die geäußerten Wünsche sind letztlich lange nicht so absurd wie die Geschichten, die Alice in ihrem Wunderland erlebt und die nur als Traum existieren. Es ist zwar Realität, dass sich Eltern häufig trennen, Menschen einander mobben, man nicht zur einen Gruppe gehören kann, wenn man mit der anderen Gruppe

„abhängt“ usw., doch lässt einen die Produktion nicht mutlos zurück oder in Traurigkeit versinken! Vielmehr macht sie Hoffnung, denn man sieht Menschen, die Wünsche formulieren, Wünsche nach Erhalt von Beziehung und Freundschaft. Und bildet nicht dieser Wunsch die Basis, sich um ein gutes Miteinander zu bemühen, einen Umgang mit anderen zu pflegen, der Wohlwollen und Fairness zur Grundlage hat?

Aber es ist nicht nur der konstruktive Umgang mit Ängsten, Wünschen und Träumen, der an dieser Produktion überzeugt. Der Aufbau des Stückes ist inhaltlich motiviert. Jede/r Darsteller\*in kommt zu Wort, doch gleichzeitig zeigt sich die Gruppe als zusammengehörende Einheit.

Im ersten Bild scheint eine Tänzerin schwebend oder träumend hinunterzublicken –

hinunter auf das, was ist, wie sich die Welt darstellt. Dieser Blick bildet den Ausgangspunkt für eine knapp zwanzigminütige Produktion. Gemeinsam „durchatmet“ man das Stück, das fast gänzlich ohne Musik auskommt und in seiner Konsequenz überzeugt.

Genauigkeit und Synchronität in der Bewegung, eine choreografisch feingliedrige Inszenierung und eine ausgefeilte Tanztechnik, die sich die Darsteller\*innen in vielen Trainingsstunden erarbeitet haben, zeichnen die Produktion des Weiteren aus. „Alice“ ist eine Arbeit, die sowohl für die Tänzer\*innen als auch für die Zuschauer\*innen in ihrer Konsequenz eine Herausforderung darstellt. Es ist schön, eine solch feine und gut gearbeitete Produktion in Berlin zu Gast zu haben!



# Dritte Art

## Tanzstudio Danzon, Tübingen

Donnerstag, 1. Oktober 2015, 20:00 Uhr

**Mit:** Frieder Anders, Felix Baumann,  
Luca Büchtemann, Laura Faul,  
Jonas Poehlmann, Theresa Schmid

**Choreografie:** Katja Büchtemann

### Das Ensemble über sich und die Produktion

Wir können Kontakt vermeiden, Kontakt suchen, herstellen, knüpfen, pflegen, abbrechen, beenden.

Wir treten zueinander in lockeren, engen, freundschaftlichen oder oberflächlichen Kontakt. Wir sind kontaktfreudig, kontaktunfähig, kontaktscheu oder kontaktarm. Dabei überqueren wir Kontaktschwellen, betreten Kontakt-räume, halten Kontaktsperren und ziehen Kontaktstecker. Unsere Welt wird geprägt von Sozialkontakt, Körperkontakt, Intimkontakt, Hautkontakt, Augenkontakt. Manchmal bekommen wir sogar Kontaktallergien.

Verstanden?

Der Kontakt zu anderen Menschen bestimmt unser Leben. Aber was passiert dabei mit uns?

Diese spannende Frage war Grund genug, zwischenmenschliche Kontakte, aber auch unseren Kontakt zu uns selbst zu erforschen. Das Ergebnis ist ein zeitgenössisches Tanzstück für drei junge Männer und drei junge Frauen. Laut, grob, zärtlich, melancholisch oder manchmal chaotisch. Eben wie das richtige Leben.

Das Thema hat sich aus vorherigen Stücken, an einem sonnigen Tag auf der Dachterrasse und vielen weiteren Wochentagen und -enden, entwickelt. Wir haben über Improvisation und choreografische Anleitung Bewegungen und Interpretationen gesucht,

eigenständig Soli entwickelt, viel ausprobiert und wurden durch Katja ganz aufmerksam immer wieder herausgefordert und vorangebracht.

Die Stimmung in den Proben war ausgelassen, aufgeweckt und selbst wenn es mal anstrengend war, haben wir uns gegenseitig mit etwas Humor gut getan. Auf den Arm nehmen gehörte auch dazu.

Wir freuen uns, das Stück wiederholt zeigen zu können und darauf, uns mit Gleichgesinnten auszutauschen. Für uns als Gruppe stellt das ein weiteres gemeinsames Erlebnis dar. Wir verbringen sehr gerne Zeit miteinander und da wir inzwischen in verschiedenen Städten wohnen, ist es auch ein Wiedersehen.

## **Choreografin**

**Katja Büchtemann** – studierte Bühnentanz an der Folkwang Universität der Künste bei Persönlichkeiten wie Jean Cebron, Hans Züllig, Dominique Mercy und Malou Airaudo. Mehrere Jahre war sie Ensemblemitglied der Gruppe Neuer Tanz unter der Leitung von Wanda Golonka und VA Wölfl. Sie arbeitete in Nordrhein-Westfalen als freischaffende Choreografin und entwickelte gemeinsam mit dem Komponisten Achim C. Bornhöft mehrere Stücke, die u.a. in Hellerau, Dresden gezeigt wurden. Im Jahr 2000 gründete sie das Tanzstudio Danzon. Sie studierte Tanzpädagogik bei Eva Steinbrecher, anerkannt durch das Stuttgarter Ballett, und bildete sich in zeitgenössischen Tanztechniken fort, u.a. bei David Zambrano, Iniaki Azpillaga, David Hernandez und Damien Jalet. Die „Dritte Art“ ist das dritte Tanzprojekt für junge Menschen nach den beiden Stücken „Meine Haut“ (2009) und „Zweite Haut“ (2012).



## Die Jury zur Auswahl – von Nadja Raszewski

Lichtpunkte, Rhythmus, Zeit, Abfolgen, Stops, Haut, Fragmente, Körperteile, Unregelmäßigkeiten, Synchronität.

Ein fast maschineller Ablauf von Bewegungen. Die Zeit läuft. Menschen, gefangen im Körper, in sich selbst, in sich immer wiederholenden Bewegungsabläufen. Ausrasten, aus dem Raster fallen, aus der Haut fahren, sich zusammenfinden in der Gruppe, dann Harmonie in der Dichte der Körper, in der Synchronität der Bewegung. Das Stück „Dritte Art“ hat Katja Büchtemann gemeinsam mit drei jungen Frauen und drei jungen Männern entwickelt.

Es geht um Kontakt, um Körperkontakt, um Kommunikation, um Begegnungen, die manchmal gelingen, harmonisch verlaufen, wieder zerbrechen, dann bedrohlich werden, drei gegen eine. Impulse und

Berührungen, die zwingen, auszuweichen. Paare springen sich an, berühren sich zart, tasten sich ab, probieren sich am anderen Körper aus.

Ein Licht wird gedreht, die Körper drehen mit, rennen im Kreis, der Raum beginnt sich zu drehen, wird zur Zentrifuge. Ein Gedanke oder eine Erinnerung entsteht, dann verwischt diese wieder und man folgt den Bewegungen der Tänzer\*innen auf der Bühne. Tänzer\*innen, die keine Geschichte erzählen, sondern mit ihren Bewegungen, der Musik und dem Licht vor allem Atmosphären kreieren.

Katja Büchtemann ist an der Folkwang Universität ausgebildet und man merkt dem Stück diesen Einfluss an. Sie entwickelt auf dieser Basis ihre ganz eigene Bewegungssprache, erfindet neu und bezieht ihre Tänzer\*innen und deren bewegungsmäßige Eigenheiten sehr

mit ein, verwendet diese choreografisch und kompositorisch geschickt und durchdacht.

Der sehr eindrucksvolle Einsatz von Licht und Lichtquellen unterstützt die Bilder und gibt dem Stück eine sehr persönliche und individuelle Note. Es gibt zu sehen, zu hören und zu spüren.

Man selbst tritt durch die Bewegungen der Tänzer\*innen in Kontakt mit seinen eigenen Vorstellungen, Erfahrungen und Erinnerungen und meint, einiges zu kennen, zu erkennen. Ein eingängiges, sinnliches und sehr intensives zeitgenössisches Tanzstück, das mit starken Bildern in die Tiefe vordringt.

„Dance me to the end of love“  
(Leonard Cohen)





# Bühne – Spezial

## Konzert: The OWs – Indie-Folk-Rock aus Köln

Samstag, 26. September 2015, 21:00 Uhr

„Who we are“ ist der Titel der neuen EP der Band, deren Stil sich am besten als Indie-Folk beschreiben lässt. Die markante Stimme des Sängers gibt den gefühlvollen Arrangements Tiefe. Aber auch Rock'n'Roll fließt in den Adern der drei Kölner Musiker, die 2014 zum Treffen junge Musik-Szene eingeladen waren.

**Gesang und Gitarre:** Paul Weber

**Gesang und Gitarre:** Jacob Streit

**Schlagzeug:** Mirko Näger-Guckeisen

**Gast-Bassist:** Denis J. Ficon

## Lesung: Verbal Disko – Texte junger Autor\*innen

Dienstag, 29. September 2015, 21:00 Uhr

Zu hören sind aktuelle Texte früherer Teilnehmer\*innen des Treffens junger Autoren. Dabei u.a. Fine Riebner, Lukas Hoffmann, Anna-Theresia Bohn, Tabea Venrath und Joceline Ziegler.

**Moderation:** Khesrau Behroz

## Arena#1: Dancebattle

Sonntag, 27. September 2015, 21:00 Uhr

Ein Dancebattle, offen für alle Stile und Stylez!

Arena #1: für die Teilnehmer\*innen des Tanztreffens der Jugend und Arena #1 – open: für interessierte Tänzer\*innen bis 25 – Vorherige Anmeldung ist erforderlich: Facebook unter Bundeswettbewerb: Arena #1 – open oder per Mail an: bundeswettbewerb@berlinerfestspiele.de

**Musik:** DJane Reina – Irena Katadzic – geboren 1979 in Berlin, M.A. Kunstwissenschaft und Neuere/Neueste Geschichte 2012, spielte und tanzte von 1987 bis 1996 in verschiedenen Theaterensembles, lernte seit 2002 Flamenco und besuchte dafür 2014 Sevilla. Legt seit 2008 auf. Auftritte alleine oder im Crew-Verbund u.a. im Gretchen Club, Sysphos, Fuchs und Elster, Klunkerkranich, YAAM, TU-Berlin, RAW Tempel, Freudenreich, Verschwindung Festival, Shang Hangl, Kinsky sowie bei diversen Veranstaltungen, u.a. für Flüchtlinge, Graffiti-Sprüherinnen, Ausstellungen und Performances. Angelernt von DJ Werd (Phaderheads, Long Lost Relative, The Voice of Germany), dann von DJ André Langenfeld (Fritz Radio), gemeinsames DJ Team von 2010 bis 2014 (Team ALI) mit Auftritten u.a. im Club Gretchen, Eschloraque Rümschrüpp. 2012 bis 2014 Veranstaltungsreihe Freestyle Sets im Café Wendel, monatliche Auftritte mit Kenji 451 und Richard Steel. 2014 Gründung des DJane Teams Double Fantasy mit Sithara, Auftritte im IFZ Leipzig, Fuchs und Elster, Klunkerkranich, Küste.

**Moderation:** Franklyn & Can

Franklyn hat erfolgreich solo oder mit seiner Crew D.W.A. an diversen Battles und Shows teilgenommen. Neben unzähligen Shows in Hamburg (u.a. Kampnagel, Laeiszhalle, Thalia Theater, Elbjazz Festival, etc.) ist er mit verschiedenen Tanzprogrammen in Deutschland (u.a. Schaubühne Berlin, Hellerau) und weltweit (u.a. Paris, New York, Los Angeles, Marseille, Las Vegas, Shanghai und San Francisco) aufgetreten.

Can tanzt seit 2006 und gilt trotz des relativ frischen Einstiegs in das Tänzermilieu bereits jetzt als einer der bekanntesten und erfolgreichsten Tänzer in Hamburg. Bei diversen Battles wie dem Elbcoast Underground Battle und der Fresh Flow Flavour Jam belegte er den ersten Platz. Beide sind seit 2007 feste Mitglieder des Ensembles der Hip-Hop Academy Hamburg. (Ausführliche Vitae im Teil Campus-Impulsworkshops)

# Blog

Live vom Tanztreffen der Jugend bloggen auf [www.bundeswettbewerb.berlin](http://www.bundeswettbewerb.berlin):

**Ella-Mae Paul** - schreibt unter dem Namen Alice und lebt sie seit 8 Jahren in Berlin. Am liebsten schreibt sie auf Bahnhöfen und an Schreibtischen, die nicht ihre eigenen sind. Dieses Jahr hat sie ihr Abitur erfolgreich in die Hand gedrückt bekommen und es dann aus Versehen noch am selben Tag als Notizzettel für Gedichte verwendet. Ihre Liebe gilt den Sprachen und ihren Möglichkeiten, die Welt Stück für Stück über wachsendes Vokabular und Metaphern zu erkennen und an sie heranzutreten. Wenn die Worte oder Tinte mal nicht auf das Papier fließen wollen, dann greift sie zu ihren Tanzschuhen und widmet sich der einen Sprache, die älter ist als Worte: die Sprache des Körpers, voll von Traum, Gesten und Symbolen.

Fotos: **Dave Großmann** – geboren 1989 in Jena, lebt und arbeitet in Berlin als freischaffender Gestalter, Fotograf und Tänzer. Studiert Kommunikationsdesign an der FH Potsdam. Tanzt und unterrichtet seit 2002 im Bereich B-Boying und Contemporary. 2011–2012 Tänzer der T\*Company unter Nadja Raszewski. Preisträger diverser Tanzwettbewerbe, unter anderem Publikumspreis und Finalist beim „besten deutschen Tanzsolo“ im Rahmen der euroscene 2011 in Leipzig. Mehrfach Fotograf bei allen Bundeswettbewerben der Berliner Festspiele.

**Tong Mao** – lebt in Berlin und studiert dort Tanzwissenschaft. Sie hat bereits für das letzte Tanztreffen der Jugend gebloggt.

**Bewegte Bilder: Miriam Pontius** – geboren im Erscheinungsjahr von „Pulp Fiction“ (eine Tatsache, die allerdings erst sehr viel später Eindruck auf sie machen sollte), behütet aufgewachsen in der Kulturmétropole Karlsruhe und nun Studierende der Publizistik und Filmwissenschaft in Mainz. Dazwischen behauptet ein einjähriges Praktikum in einer Filmproduktionsfirma seinen Platz im Lebenslauf, eingerahmt von eigenen Kurzfilmprojekten und der immerwährenden Lust am Geschichtenerzählen, das seit der Teilnahme am Treffen junger Autoren 2014 erschreckenderweise etwas ernsthafter als potientiellés Berufsfeld in Betracht gezogen wird. Es kann ja nicht jeder Sozialwissenschaftler Taxifahrer werden.

**Tabea Venrath** – geboren 1989 in Köln. Studierte seit 2010 an der Universität Hildesheim Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis mit den Schwerpunkten Theater, Medien und Literatur. Sie war eingeladen zum Treffen junger Autoren 2010. Bloggte beim Theatertreffen der Jugend 2011 und im Rahmen des Forums Junger Theaterkritiker (Neue Stücke aus Europa 2012) und beim 1. Tanztreffen der Jugend.

# Nominierungen 2015

Neben den eingeladenen Gruppen waren folgende Produktionen in der Zwischenauswahl:

Grundkurs Darstellendes Spiel, Q2, Lichtenberg-Schule, Kassel

## **Sinfonie**

CeWe24, Berlin

## **Der Alice Effekt**

Inszenierungsclub der Jungen Bürgerbühne am Nationaltheater Mannheim

## **denn sie wissen nicht, was sie tun**

DIALOG-ENSEMBLE, Neuss

## **DIALOG**

#P.O.S.T.14 Ensemble des Dekanat Saarbrücken

Basierend auf Textpassagen von Dževad Karahasans „Das Buch der Gärten“

## **#P.O.S.T.14**

ESS



5day





# Die Bewegung geht weiter Über Körper und Tanzen

Tanz ist politisch.

Fließend, eckig, rhythmisch, schnell, starr, schleunig, verhalten, heftig, konvulsivisch, flüssig, fragil, bodennah, sprunghaft, langsam, rund. Natürlich, künstlich, elegant, befreit, kaputt, hässlich, krumm, laut, leise, schief ... Wie sich unsere Körper bewegen in einer Zeit, an einem Ort (auf der Bühne oder nicht), das drückt aus, was Gesellschaft aus dem Körper macht. Kriegt er Freiheit, Raum zur Entfaltung? Hält er sich innerhalb normierter, eingeübter Formen? Muss er sich die Entfaltung erkämpfen, oder ist er an keine Begrenzung gebunden? Ist er Ausdruck des Individuellen, oder reibt er sich am Rahmen vorgegebener Körperbilder? Hält er sich an Regeln, oder bewegt er sich anarchisch?

Einerseits begriffs- und sprachlose Kunst, andererseits so sehr Ausdruck des Menschlichen wie kaum eine andere Kunst, hat der Tanz die Gemüter immer schon erhitzt und angeregt. Die folgenden Texte – Essays, Gedichte – enthalten ein heutiges Nachdenken über den Körper und den Tanz als seine unmittelbarste künstlerische Ausdrucksform.

Der Regisseur und Stückeschreiber Jan Friedrich untersucht die Rolle des Körpers in der Dauerbeanspruchung durch digitale soziale Netzwerke. Er beschreibt das Körperliche zwischen Sehnsucht nach

Unmittelbarkeit und Selbstaufgabe im kapitalistischen Verwertungsspiel.

Tanz kann ein Ausweg sein. Für den französischen Philosoph Jean-Luc Nancy ist Tanz elementarer Ausdruck des Körpers, der Denken in Gang setzt. Denn Tanz ist Bewegung, Bewegtheit – und Kommunikation. Mit sich selbst, mit dem/der Anderen (in sich oder außerhalb), mit dem Raum, mit den Sounds, die uns umgeben.

Bilder können eine Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen herstellen und deshalb auf eigene Weise etwas übers Tanzen erzählen: Die Zeichnerin Ella Cohen berichtet in einem grafischen Essay von ihrem persönlichen Weg zum Tanz – und wieder davon weg.

Über Tanz zu schreiben heißt immer auch: den Körper schreiben und über den Körper schreiben. Wie ist das Nicht-Sprachliche des Körpers in Sprache zu übersetzen? Wie den Ausdruck des Körperlichen fixieren, festhalten? Wie des Flüchtigen einer Körperbewegung habhaft werden? Es folgen Gedichte und ein Essay der Lyrikerinnen Daniela Seel und Martina Hefter.

## Aus: Alliterationen

Von Jean-Luc Nancy

Ein anderer – wenn er ein anderer ist, so ist er ein anderer Körper. Ich hole ihn nicht ein, er bleibt auf Distanz. Ich beobachte ihn nicht, er ist kein Objekt. Ich ahme ihn nicht nach, er ist kein Bild. Der andere Körper spielt sich in meinem noch einmal. Er durchquert ihn, macht ihn beweglich oder stachelt ihn an. Er leiht oder schenkt ihm seinen Schritt.

*Mehr als einmal hat man im Blick auf einen Tänzer oder eine Tänzerin veranschaulicht, was man einst Empathie oder Intropathie nannte: die Reproduktion des anderen in sich – der Wiederhall, die Resonanz des anderen.*

Der andere da drüben, nah in seiner Entfernung, gespannt, eingefaltet, entfaltet, verbogen, hallt in meinen Gelenken wider. Ich nehme ihn eigentlich weder mit den Augen noch mit dem Gehör noch durch Berührung wahr. Ich nehme nicht wahr, ich halle wider. Hier bin ich, gekrümmt von seiner Krümmung, geneigt nach seinem Winkel, angestoßen von seiner Schwung. Sein Tanz hat an meinem Platz begonnen. Er oder sie hat mich deplatziert, mich beinahe ersetzt.

Die meisten Tätigkeiten, die man gemeinhin unter die Kategorie der Kunst oder der Künste fasst, scheinen uns zunächst einmal Botschaften zu überbringen: Bilder, Rhythmen oder Schemen, Klänge, Volumen, körnige Strukturen, manchmal auch Wörter, oder Geschmackseindrücke und Düfte. Sie lassen sich sinnlich wahrnehmen, und wir haben dafür Sinne, und zwar jeweils geeignete Sinne.

Der Tanz jedoch scheint zu beginnen, bevor er überhaupt sinnlich wahrnehmbar ist, oder vielmehr, bevor wir mit sensiblen Organen



ausgestattet sind. Er scheint vor der Sinneswahrnehmung zu beginnen, vor jedem Sinn überhaupt, in welchem Sinn des Wortes „Sinn“ auch immer.

Er beginnt unmerklich, und es keimt der Verdacht, dass es wohl unmöglich bleibt zu entscheiden, wo und wann der Tanz eigentlich begonnen hat.

Was vom anderen in meinen Gelenken widerklingt, was ohne mein Wissen vom anderen herüberkommt und meine Sehnen spannt, was meinen Knochen, meinem Bauch, meinem Kehlkopf Spiel verleiht und bis in die Nähte meines Schädels vordringt – wo hat das wohl seinen Anfang genommen, wo hat es sich zu falten und zu spielen begonnen, beim anderen, bei ihm, bei ihr dort drüben?

Zwangsläufig, bei noch einem anderen, einem noch ganz anderen in ihm, einer ganz anderen tief in ihr selbst. Ganz anders, und aus diesem Grund umso weniger als Botschaft empfangen. Sondern vielmehr überrascht im plötzlichen Ergriffensein, wie bei einem Krampf oder einer Zuckung – es sei denn, es wäre Entspannung, Unterbrechung, Entäußerung gewesen.

Immer noch kein Sinn, kein Empfinden, aber unmerklich löst sich ein Körper aus sich selbst heraus. Er entschlüpft seiner eigenen Gegenwart, er zergliedert sich, er desartikuliert sich. Ein anderer artikuliert ihn ganz anders, lässt ihn eine neue Sprache sprechen, eine Sprache, die so verändert ist, dass sie hinter jede Sprache zurückfällt. Er weiß nicht, wie ihm geschieht: Es kommt aus seinem Innern zu ihm, als wäre es das Entfernteste allen Außens.

Unmerklich geschieht diesem Körper das: Er ist nicht länger ein Körper in sich. Er nimmt Spielraum ein. Er nimmt Abstand. Er beginnt sich zu denken. Er tanzt sich, er wird von einem anderen getanzt.

Es muss sein, dass der Körper nicht weiß, wie es beginnt. Der andere ist es, dieser Körper, der nicht seiner ist, der sich nicht selbst gehört und nicht still halten kann, denn ein anderer – noch ein anderer – rückt unermüdlich an seine Stelle.

Er hält nicht, doch geht es gerade darum, das Unhaltbare zu halten. Es gilt, die Distanz des anderen zu sich zu halten, von Körper zu Körper. Es gilt, die Plötzlichkeit dieses unvorhersehbaren Beginns zu halten.

*Die Kunst des Tanzes außer Acht lassend, stellen wir uns seine Geburt vor.*

Die Augen zu, die Ohren verstopft, die Nase zugeklemmt bis auf den nötigen und geruchlosen Luftstrom, den Mund geschlossen und den ganzen Körper in sich zusammengezogen, am Boden kauend, eingerollt, die Arme um die Schultern geschlagen und ohne anderen Kontakt als zu dem schmalen Stück Boden, das ihn trägt, so wiegt der gesammelte Körper und drückt sich ein, fast eins mit der Schwere, die er dennoch lediglich berührt: schon getrennt davon, ein Körper zu sein, weder Menge noch Masse.

Körper, Markstrang, um eine Leere gekrümmt, Embryo, über nichts gebeugt, eingerollt, sich ausrollend.

*Wie ein Kind in einem Bauch, und dennoch weder Kind noch in einem Bauch. Und trotz allem eine Geburt: ein Tanz der Geburt.*

Schon abgehoben, obgleich nicht angehoben, fast eins mit dem Boden langgestreckt liegend aufgehoben. Keine Elevation, doch in einer fließenden Schweben oder wie eine Ablösung. Sich ablösend von dem, was ihn schwer hält, und doch durch diese Ablösung an seiner Schwere festhaltend, all seine Last, all sein Gewicht in dieser Weise des Am-Boden-Seins ausbreitend, ohne eins zu sein mit der Substanz. Ohne Wurzeln und selbst ohne Aufhängung, ein so distinkter Körper wie ein Sternkörper, ein Meteor, der auf dem Platz liegt.

Nicht die geringste Geste. Eher ein Heranreifen. Weder eine Geste, die auszuführen, noch eine Haltung, die einzunehmen wäre: vielmehr die Vereinnahmung dieses Körpers durch ein Denken, das besorgt ist um ihn, bestrebt, ihn zu entwerfen und zu analysieren.

...

Ich stelle mir einen Tänzer vor – ja, ich erinnere mich an dieses unvordenkliche Schauspiel – : Zuerst ist er aufgewühlt durch den Tod, den er vor sich sieht: Auf das letzte Zucken eines Lebewesens, ob menschlich oder nicht menschlich, unmenschlich, antwortet er hochfahrend, mit verkrampftem Bauch, verzerrtem Kopf, die plötzlich verspürte Empfindungslosigkeit des Toten in Bewegung umsetzend.

Oder er wird bewegt durch eine Geburt – das sind bloße Nuancen –, durch ein schreiendes, zusammengekrampftes Neugeborenes: aber stets eine Erschütterung aufgrund einer Abtrennung. Aufklaffen oder Ablösung voneinander, von Luft und Erde und von Körper und Körper: was ihn faltet und entfaltet, was ihn zusammenfügt und auseinandernimmt.

*Was ihn davon trennt, was die Erde war, und davon, was ein Gott war.*

Ein von der Trennung besessener Körper: Dies ist die Seele, dies ist der Tanz, der Trancezustand und die Kadenz eines Abstands.

Jan-Luc Nancy – geb. 1940, beschäftigt sich als Philosoph mit Fragen des Gesellschaftlichen ebenso wie mit Fragen von Kunst und Religion. Sein Denken umkreist die Frage nach dem Sein. Das, um erscheinen zu können, verkörpert und auch wahrgenommen werden können muss. Zentral für sein Denken sind deshalb der Körper und der Moment der Begegnung, zwischen dem Individuellen und dem Allgemeinen oder zwischen verschiedenen Körpern. Sein Text „Alliterationen“ entstand in Zusammenarbeit mit der französischen Choreografin Mathilde Monnier zu ihrem gleichnamigen Stück aus dem Jahr 2002. Entnommen dem Band: Jean-Luc Nancy: „Ausdehnung der Seele“. diaphanes (Zürich/Berlin), 2015, S. 41–54.



# Der Körper in postmoderner Beziehung

## Von Jan Friedrich

Sieh dir einen Menschen an und du weißt alles über ihn. Körper erzählen, keine Frage. Sie kommunizieren längst, bevor du nur ein Wort gesagt hast, sie speichern sämtliche Erfahrungen in Tiefen- sowie Außenmuskulatur, codieren dein halbes Leben in minimalen Ent- und Anspannungen, übersetzen jede unterbundene Emotion, jedes unbewusste Verlangen, jedes familiäre Missverhältnis und jede Kollektiverfahrung in organisch strukturierte Information. Dein Gesichtsausdruck, dein Gang, dein Atem, dein Geruch, dein gesamter Bewegungsapparat als Ausdruck all deiner Verletzbarkeit, deiner Belastung, deines Willens, deiner Gelassenheit, deiner Freiheit oder Unfreiheit und nicht zuletzt deines Bezugs zu dir selbst, im Widerspruch oder im Einklang mit dem, was du zu sein versuchst. Jede Körperhaltung eine Haltung zur Welt, unbewusst artikuliert und intuitiv lesbar für alle, die neben ihrem Intellekt auch ihrem Bauchgefühl vertrauen. Jeder höhere Organismus ein komplexes System ursprünglicher Signale, ein Archiv von Erlebtem und immer auch Skala des aktuellen Befindens, ein automatisiertes Kommunikationsprogramm, das die Natur sinnvollerweise in alle Lebewesen eingeschrieben hat, um Missverständnissen im sozialen Miteinander grundsätzlich erstmal vorzubeugen.

Die Frage, welche Rolle und Funktion der Körper nun im postmodernen Zeitalter der kommunikativen Entfremdung, des emotionalen Kapitalismus und der körperlichen Freizügigkeit beschreibt – einem Zeitalter der digitalen und körperunabhängigen Kommunikationswege einerseits und der körperlichen Befriedigung und der Körperideale als marktbeherrschende Größen



andererseits –, führt zu paradoxen zwischenmenschlichen Problemen in einer ursprungsentfremdeten Zeit. Es boomen Phänomene wie WhatsApp, Online-Dating oder Tinder, soziale Beziehungen entstehen und wachsen rapide in kontinentalübergreifenden sozialen Netzwerken. Kommunikation findet in Schrifttypen und Audiospuren, in Bilddateien und Videos statt, in Unterhaltungen am Telefon oder in Chatrooms, ein Großteil des menschlichen Miteinanders wird gefiltert durch die digitalen Transmitter, die Begegnung damit abstrakt, unkörperlich, zunehmend kognitiv übersetzt und erfahrbar. Die zeit- und raumgebundene direkte, intuitive Kommunikation zwischen zwei lebenden Organismen scheint theoretisch überwunden zu sein, überholt, vermeintlich fast schon überflüssig. Gleichmaßen wächst praktisch die allgemeine Sehnsucht nach unmittelbarer körperlicher Sensation, nach physischer (Extrem-)Erfahrung, nach zwischenmenschlicher Distanzlosigkeit, nach authentischem Erleben im Moment und einem möglichst nativen Lebensgefühl. Während sich die Werbeindustrie schon lange an diese körperlichen Leerstellen und emotionalen Defizite des digitalen Zeitalters anzupassen weiß und uns mit ihren Produkten die Gefühle von Bungee-Sprüngen, Leben im Augenblick, von Sex oder einfach nur persönlicher Nähe vermitteln will, befindet sich auch die Rolle des eigenen Körpers in einem paradoxen Wandel der unkörperlich-körperorientierten Gesellschaft. Er wird bewusster denn je zum Marktwert und individuellen Kapital in Beziehung und Alltag, gleichermaßen aber auch verletzlicher, manipulierbarer und immer bedürftiger in einer divergenten sozialen Umwelt.

Wo das körperbewusste Leben in Ernährungs-, Fitness- und Entspannungsindustrie im westlichen Mitteleuropa seinen kommerziellen Höhepunkt feiert (und uns dann doch nie das geben kann,

was wir eigentlich vermissen, da wir gar nicht wissen, was wir eigentlich vermissen), die Körperideale mit neuer Fokusverschiebung auf Authentizität und Individualität durch die visuellen Medien weiterhin suggeriert und manifestiert werden, mutiert im selben Atemzug die Suche nach der fehlenden körperlichen Begegnung zur allgemeinen sexuellen Libertinage und zur unverbindlichen körperlichen Entgrenzung. Der eigene Körper wird zum benutzbaren Material (oder will benutzt werden), eingesetzt im Spiel um zwischenmenschliche Nähe und Wärme, um das momentane, intensive, vermeintlich wahrhaftige physische Erleben und damit ausgesetzt einer inflationären, instabilen und schnelllebigen Verlinkung von bedürfnisorientierten, egoistisch-autonomen Subjekten. Der irgendwie vermisste menschliche Kontakt kommt dadurch nicht zustande. Im Gegenteil, Kontingenz und Vereinzeln schreiten weiter voran und bilden das ideale Format für den hyperflexiblen postmodernen Kapitalismus der emotionalen und körperlichen Bedürfnisausbeutung.

Dass das körperliche Wohl nicht mehr nur als dankbare Basis und fortschrittlicher Standard der westlichen Welt begriffen werden kann, sondern nunmehr auch als wichtige Ressource auf dem Weg zur individuellen Selbstverwirklichung gilt, die man trotz aller Eigenverantwortung in puncto Arbeitszeit und persönlicher Leistung ökonomisch mitdenken muss, um nicht langfristig an Burnout oder Depression zu erkranken, dass man das Bedürfnis nach körperlicher Nähe und wahrhaftiger Berührung nun auch im sozialen Kontext durch das antrainierte Konsumverhalten zu erfüllen versucht statt durch reale zwischenmenschliche Verbindlichkeit, das alles macht auf ein grundlegendes Missverständnis in der großgeschriebenen Bedeutung von Körper in unserer Gesellschaft aufmerksam: auf die entfremdende Kontextualisierung von Körper im

egoistisch-ökonomischen statt im nativen, sozialen und kommunikativen Sinne.

Dabei markiert der Körper doch neben all den veränderbaren gesellschaftlichen Funktionen und Zuschreibungen noch etwas anderes, viel Wichtigeres und Wesentlicheres: Nämlich alles, was du bist, und alles, was du hast. Er ist und bleibt dein einziger Besitz und deine letzte Waffe. Er bedeutet dein Leben und gleichermaßen deine einzig wahre Schwachstelle. Deinen Körper nimmst du mit. Dein Körper bist du, mit Haut und Haaren.

**Jan Friedrich** – geboren 1992, war Stipendiat des Literarischen Colloquiums Berlin und besuchte dort die Autorenwerkstatt Prosa. Zurzeit studiert er Zeitgenössische Puppenspielkunst an der Berliner Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch. Er spielt als Gastschauspieler am Schauspiel Leipzig, inszenierte am GRIPS Theater und arbeitet als Gastdramaturg am Schauspiel Hannover. Seine Stücke wurden am Schauspiel Hannover und am Deutschen Theater Berlin uraufgeführt, zuletzt „Szenen der Freiheit“ bei den Autorentheatertagen.



# Private Dancer

By Ellakookoo





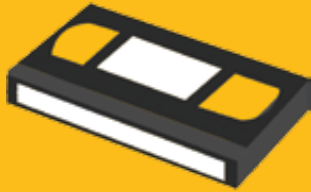
f

g

h



- a** The first year of my life consisted mainly of sitting and suspiciously observing my surroundings. My grandmother once sat me on a swing and counted how long I would remain happily seated. She counted 60 minutes.



- b** 'Strictly Ballroom' was my favourite movie as a child. It exposed me to the idea of transformation, as I watched its protagonist turning from a low class clumsy short sighted creature to the sensual dance partner of the best and most good looking male dancer of the dance school. She had to practice a lot and lose her glasses in the process (big hole in the plot if you ask me), but I was taken.



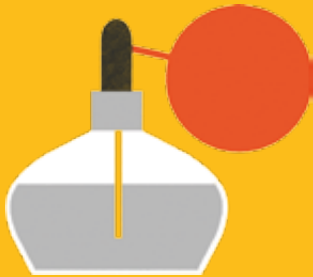
- c** While being in movement was never really my thing, I would spend hours in my room reading books I borrowed from the public library. Libraries calm me down.



- d** As I moved to a new school at the age of 12, I struggled finding my place (changes were never my thing really). One of the silliest attempts to blend in included joining the voluntary dance class. As I was trying to keep up with the moves to the sounds of 'Kung fu fighters' I lost my balance, and broke my toe. The embarrassment, however, was much more painful than the actual injury.



**e** For years I would fall asleep with my tape recorder on. 'Swan lake' was one of the most popular tapes in my collection. I would get excited, scared, mesmerised by the music accompanied by hebrew narration, telling me in my mother tongue a beautiful and terrifying tale. There are no swans in Israel, except the ones I imagined half asleep for so many nights.



**f** When 'slow dance' became a thing, I was highly amused by the way scared boys and girls parred together to perform this bizarre show. It looked to me like an initiation ceremony where the dancers hold each other as loosely as possible, leaving a huge space between them filled with something I couldn't yet name.



**g** Puberty arrived very late for me, and yet I was unprepared. Refusing to say goodbye to my childhood, I was fighting against my changing body and I lost. Once a month, over and over again, I would hate my body for the pain and humiliation it was making me go through. I felt naked no matter how many layers of loose clothes I put on. I was angry.



**h** As high school was coming to an end, I blossomed like never before. On the night of our graduation ceremony I went celebrating with my class. I was dancing on tables, dancing until the morning came. It felt like I'll never stop. Not really. Never again will I be ashamed of my body and the way I move.

**Ella Cohen** – geboren 1985 in Haifa, Israel, lebt und arbeitet (unter dem Pseudonym Ellaakookoo) als Zeichnerin und Illustratorin seit 2013 in Berlin. Sie studierte an der Bezalel Akademie für Design und Kunst. Sie veröffentlichte in namhaften israelischen und internationalen Zeitungen und Zeitschriften wie „Yedioth achronot“, „Maariv“, „The New York Times“, „Wired UK“, „Wall Street Journal“ und vielen anderen. Für ihre Zeichnungen und Cartoons bekam sie etliche Preise, zum Beispiel den „Young Blood Award“ der D&D Foundation. Während ihrer Zeit in Tel Aviv arbeitete sie außerdem als Zeichenlehrerin am Tel Aviv Museum und am Rubin Museum.

## Gedichte

von Daniela Seel

wenn der raum des gedichts kein auge hat,  
das auf ein außen sieht, nur bewegung

im körper des autors, welcher der leser ist,  
moderiert, was betrachten wir dann,

wenn wir diese biene betrachten, von der  
ich nicht sagen kann, ob sie friert.

wie sie kaum merklich die haut streift,  
sie durchdringt, so die stelle markiert,

wo ihr körper beginnt.



allegorie eines kalenderblattes,  
dein hingekauerter körper,  
ein ohr gegen die schwelle gedrückt. lächerlich einprägsam.  
atem gefriert. du sagst, lass unsere arme segel sein,  
die an wolken stoßen, wer zuerst wegsieht, verliert.  
all die verheißungen. eine weile gehen wir so  
nebeneinander her, zwei seltsam gefaltete ozeane,  
aus denen der nebel tröpfchen leckt.

**Daniela Seel** – geboren 1974, gründete 2003 den Berliner Verlag kookbooks – als „Labor für Poesie als Lebensform“. Ihre eigenen Gedichte erschienen in zahlreichen Zeitschriften, Zeitungen, Anthologien, im Internet und im Radio. In ihnen lotet sie Gedichten lotet sie die Bedingungen unseres Sprechens aus – und die Rolle, die Raum und Körper darin spielen. Im Oktober erscheint bei kookbooks ihr zweiter Gedichtband. Die hier abgedruckten Gedichte sind dem Band „ich kann diese stelle nicht wiederfinden.“ entnommen.

# Gedichte

von Martina Hefter

## Headbanging

zu Motörhead

Ich spiele rechtschaffen mit Sound, bitter  
und scharf seien seine Farben, schick  
Impulse in meine Frisur, nutz ihren Schwung.  
Ich schraube mich in die Luft, nicht wirklich  
nüchtern, nicht wirklich überschäumend.  
Dann verschachtelte Parts, die eine andere schütteln.  
Ja, ich hänge gern in meinen Rippen.

→ tanzen

Quickstepp

Meine Rippen sind verschachtelt,  
jemand schüttelt mich mit Schwung,

überschäumend sein Impuls.  
meine Frisur hängt verspielt,

luftig verschraubt mit der Wirklichkeit.  
Schärfe ist in allen Farben.

Ich werde das nüchtern kaum schaffen.

In den Variationen der Ausgangstexte verfolge ich das Prinzip, (meistens) an seinen letzten Vers anknüpfend, das Wortmaterial des Gedichts variierend zu benutzen.

## SITZEN. GEHEN. STEHEN. SÄTZE (Ausschnitt)

Von Martina Hefter

Wenn ich merke, dass ich dabei bin, eine Haltung auszuhalten, muss ich gleich überprüfen, ob ich damit nicht eine Haltung einnehme. Ich bette mein Kinn in die Hand und denke nach. Ich markiere mit dem Ellenbogen einen Punkt auf der Tischplatte und lasse den Rest meines Körpers kreisen. Ich kippe von der Mitte meines Rückens weg und stürze mich in eine neue, unbekannte Achse.

Die Bewegung geht weiter. Sie geht in eine andere über oder wiederholt sich. Will ich sie vor dem Vergessen bewahren, muss ich sie aufschreiben, sie filmen oder zeichnen, oder ich muss sie einer anderen Person zeigen, die sie nachmacht und sie aufbewahrt in und mit ihrem Körper. Diese Person kann, wenn nötig, die Bewegung dann auch aufschreiben, sie filmen oder zeichnen, oder sie jemand anderem zeigen, der sie sich merkt, aufbewahrt in und mit seinem Körper, und wenn nötig, kann auch er sie aufschreiben, filmen oder zeichnen usw.

...

Ich möchte alle Bewegungen meines Lebens konservieren. Ich möchte gern eine Kiste mit Bewegungen an einige Leute vererben. Nimm dieses Heben meines Beins und wende es auf dich selber an. Nimm dieses haltlose Zurückwerfen des Haars. Rüttle das Kämmen mal kräftig durch. Lass dich nicht erwischen, wenn du mein Trippeln nachahmst. Du bewegst deinen Hals wie ein Mann. Du trinkst wie ein Schwan. Du hast einen Gang wie ein schwarzer Hahn. Du schüttelst den Hals als Giraffe. Du setzt Fuß vor Fuß und tüftelst an deiner Präsentation. Du hebst Fuß um Fuß aus dem Schnee und wirfst mit dieser Äußerung alle, die hinter dir gehen, um. Du bewegst deine körperliche Logik recht nachlässig um die Ecken deiner kleinen Stadt. Deine Stadt ist zu klein dafür, wie du gehst und stehst. Du musst raus aus der Stadt. Du musst dich in deinem Körper verbarrikadieren, um an die Ränder des Denkens zu gelangen. Dann wirst du in den Reichtum hineingehen wie andere Leute in eine südliche Wärme.

Ich werde mich in der Zukunft bewegen mit Schritten, die noch nie da waren, mit einem Kopfschütteln, das ganz anders aussieht als das Kopfschütteln jetzt. Das Kopfschütteln der Zukunft, es hat Zacken



und Ecken an den Übergängen zur reinen Geste. Wir können das jetzt ausprobieren. Alle meine alten Bewegungen müssen ins Archiv.

Während ich so derartig große Hüpfen machte, dass alles um mich mithüpfen musste, kam die Sanftheit über mich und ich schloss Frieden mit der Welt des Spaßes. Alles, worauf ich achten musste, war, maximal sanft zu landen. Dann alles loslassen, in die Knie gehen, anspannen, das Ganze von vorn. Kleinstmögliche Armkreise unter die größtmöglichen mischen. Sobald das Hüpfen im Denken mehr Sicherheit gewinnt, sich kräftigt durch Training, wird man diese Technik und damit sich selbst in seiner Raffinesse schon wieder überholt haben. Man wird an der Bushaltestelle stehen und denken, dass man noch nie so gut und frei von allen Bedenken an einer Stelle stand wie jetzt eben.

Wenn ich stehe, ist das eine Geste des Entnervtseins. Stehe ich, bleibe ich auf Augenhöhe mit dem Leben, das ich vorher auch schon hatte. Siehst du jemanden, der stehen bleibt, klopf ihm von hinten sachte auf die Schulter. Ich stelle mich hin und versuche, nicht zu sehr in die Tiefe zu gehen damit. Nicht an die äußersten Ränder steuern, an nichts tasten, was nicht bekannt erscheint. Stehen, ohne an das Gesicht im Stehen zu denken. Stehen unter schwierigsten Bedingungen. Stehen wie ein Mann. Unter den Reichen stehen und nicht erkannt werden. Das Stehen ist von bestechender Einfalt. Das Stehen nervt.

Wenn ich stehe, dann stehe ich immer gleich auf die Bushaltestellen mit ihren Rändern und Menschen. Wenn ich stehe, fällt immer gleich jemand anderer um. Wenn ich stehe, spreche ich von Flüssen. Ich doziere schon wieder über die Bewegung zweier nicht still Stehender, und keiner will mehr zuhören. Ich erzähle etwas über die Techniken des Klebens an alten Bildern. Davon muss man loskommen. Deine Sohlen biegen sich heute nicht für mich. Ich werde abseits stehen, wenn die Zukunft sich niedersenkt auf die Erde und die Coffee Shops sich erledigt haben werden. Ich stehe mit je einem Fuß glücklich in einem Kübel und habe nicht viel Geld, aber einen hohen Schleuderwert in der Kategorie Gedanken.

Ich gehe ins Scheppern. Ich gehe in die Disco. Wenn ich heimgehe, wird keiner diese gigantische Bewegung stoppen, schon gar nicht die Lawine aus Beschwichtigungen und Gute-Nacht-Küssen. Ich werde gehen, so weit es sich erlauben lässt. Wie lässt es sich gehen unter den Toten von droben? Dieses Gehen gehört allein mir.

Dies Kehren. Das Rücken. Ich ging in einen Saal voller Toleranz und sparte nicht mit Kommentaren. Ich haderte mit allem, was mich hinken machte. Ich hob im Stehen das Knie und zog es mir unters Kinn.

Man nannte das, in was ich ging, eine Kaskade aus Schlammassel. Mit meiner Hand formte ich einen Schnabel, hielt ihn gegen den Lichtstrahl eines Scheinwerfers und rief etwas hinein. Es drang durch die Menge und prallte erst an den Fensterscheiben wieder zurück in den Raum, bildete Echos, die merkwürdige Referenzen entstehen ließen, einen gediegenen Saal mit nichts darin als einem Wasserbecken voller Koy-Karpfen. Ihr träges Wehen mit den Flossen, ich werde es hier für euch wiederholen.

Ich ging in diese Geschichte nicht mit dem geringsten Anschein eines Zögerns im Gehen hinein. Ich stürzte in die Angelegenheiten, ruderte mit den Armen, als ich gefragt wurde nach dem Sinn einer so gewaltigen Ansprache an mich selbst. Ich stellte mich auf die Zehen, um ein Gefühl für die Strecke zu bekommen, die mich trennte von den glitzernden Dingen im Schaufenster. Die Leute auf der Straße stießen die Beckenknochen voraus.

Das ist alles, was übrig bleibt von meinem Gerüst aus Bewegung. Ein Skelett, das um das Knochenskelett gewickelt ist. Das war alles, ein sachte angegangener Headspin. Ich hebe meine Fersen auf diesen Absatz und ich rufe: Hurra. Ich bleibe von meinen Bewegungen üblicherweise übrig. Ich setze mich ab. Ich kaue. Ich kreuze einen Fuß hinter dem anderen und knicke in einem Knie leicht ein.

Das ist, was ich bestimme, was von mir übrig bleiben soll. Ein Abdruck meines Schwankens in der Stadt. Ich war hier und ich hatte mich ganz in der Hand. Ich winke euch. Ich hebe den Arm und knicke die Hand ab. Ich steuere in einen seltenen Wald. Ich steuere das Motorboot mit dem Zeigefinger. Ich stoppe in einem Zug. Ich stehe. Und rede. Mein Armerudern wird einen Fächer bilden, der nie mehr weggeht.

Martina Hefter – geboren 1965, Dichterin und Performerin, versteht ihre Gedichte als Erweiterungen körperlicher Bewegung. Sie war außerdem Initiatorin und Künstlerische Leiterin des Projekts „Dichtungsschreiber. Dichtung trifft Tanz“ am Berliner Dock 11. Die hier abgedruckten Texte sind dem Band „VOM GEHEN UND STEHEN. EIN HANDBUCH“ entnommen, 2013 im Verlag kookbooks erschienen.

Cam

ppus



# Campus

Das Campus-Programm richtet sich an die jugendlichen Teilnehmer\*innen des Tanztreffens der Jugend. Es untergliedert sich in die Bereiche Praxis mit Intensiv- und Impuls-Workshops, Dialog mit den täglichen Aufführungsgesprächen, Fokus auf die choreografische Handschrift von Anne Teresa De Keersmaeker mit ihrer Kompanie Rosas und auf das Re: Rosas Projekt. Spezial bietet den Teilnehmer\*innen ein Parkour-Training oder eine Berlin-Erkundung.

## Intensiv-Workshops

26.–29. September 2015, 9:30–12:00 Uhr

Showing: 30. September 2015, 14:00–15:30 Uhr

## Impuls-Workshops

26.–29. September 2015, 13:30–16:00 Uhr



# Praxis

## Intensiv-Workshops

**26.–29. September 2015, 9:30–12:00 Uhr**

**Showing: 30. September 2015, 14:00–15:30 Uhr**

**Die Teilnehmer\*innen nehmen vormittags an fortlaufenden Workshops teil, die aufeinander aufbauen und an deren Ende ein kurzes Showing steht, um auch den anderen Tänzer\*innen zu zeigen, wie in den Workshops gearbeitet wurde.**

## Movement Principles of Dance

Auf der Basis eines zeitgenössischen Tanztrainings nähern wir uns kleinen technischen Herausforderungen an, die uns in vielen verschiedenen Tanztechniken immer wieder begegnen und im Klassischen Tanz genauso zu Hause sind wie in der Folklore.

Eine Drehung ist erst einmal eine Drehung und ein Sprung ist ein Sprung. Worauf muss ich achten, damit diese Dinge gelingen?

Wir wärmen unseren Körper ganz behutsam auf, bewegen uns dann weiter in den Raum und meistern die eine odere andere Hürde.

Plié, Sprung, Landung!

mit **Tomas Büniger** – Juror des Tanztreffens der Jugend. Vita unter Jury auf Seite 98.

# Physical Theatre

Energie fließt hier,  
Alles im Bewegungsdrang,  
Kompromisslos jetzt.

Schauspiel trifft auf Bewegung. Mithilfe von verschiedensten Mitteln des Physical Theatre (u.a. Improvisation, Bewegungskomposition, Viewpoints, Mime-Technik, Stimme/Sprechen – Linklater-Methode) versuchen wir uns an neuen Herausforderungen. Diese werden in einen kreativen und individuellen Rahmen gesetzt. Eine Möglichkeit, seine Grenzen zu testen, körperlich als auch geistig. Wer wagt, gewinnt oder „die trying“? „No show“ ist keine Option, also „All in“?

mit **Sarah Speiser** – vierjähriges Schauspiel/Physical Theatre-Studium an der Folkwang Universität der Künste in Essen, ausgezeichnet mit dem Folkwang-Preis 2013. Diverse Performances, zahlreiche Eigenproduktionen, Engagements am Theater Basel und in der Freien Szene, Workshops auf Festivals in Deutschland und der Schweiz zum Thema Physical Theatre. Sarah Speiser arbeitet als Schauspielerin und Theaterpädagogin am Theater Basel. Sie inszeniert und choreografiert mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

und **Mukdanin (Muk) D. Phongpachith** – geboren 1988 in Waldbröl, laotischer Abstammung. Absolvent der Folkwang Universität der Künste in Essen, Folkwangpreisträger 2013, internationale Theaterprojekte z.B. in China, Portugal, Äthiopien. Kampfkünstler und Physical Theatre Performer, Erfahrung in Tai Chi, Kickboxen, MMA, Luta Livre, Systema, Muay Lao, zweifacher Weltmeister im Taekwondo.

## Did I just do that? Instant Composition.

Neben dem Workshop-Ziel, eine (selbst)bewusste Präsenz während des Improvisierens zu entwickeln, werden wir uns unterschiedlichen Fragen widmen: Was bringt mich in Bewegung? Wie baue ich einen spannenden Dialog zu Livemusik auf? Welche Mittel sind vorhanden, damit eine Improvisation gelingt? Jeden Tag beginnen wir mit einem dynamischen und spielerischen Warm-up. Danach widmen wir uns Aufgaben, welche eine Beziehung zwischen dem direkten Umfeld, der Musik und deinem persönlichem Interesse herstellen. Durch das bewusste Stärken unsere Sinne erschließt sich ein breites Spektrum an Gestaltungsmöglichkeiten und Interaktion mit Musik, Darsteller\*innen und Publikum. Freude am tänzerischen und musikalischen Ausprobieren stehen dabei im Mittelpunkt des Workshops.

mit **Berit Jentzsch** – studierte Bühnentanz an der Palucca Schule Dresden - Hochschule für Tanz. Seit 1998 arbeitet sie als freischaffende Tänzerin u.a. mit Ultima Vez, Galili Dance, Dorky Park zusammen. 2012 absolvierte sie ihren M.A. an der Hochschule für Musik und Darstellende Künste in Frankfurt am Main über Instant Composition. Seit 2013/14 ist sie als Tänzerin und Choreografin Ensemblemitglied am Schauspiel Stuttgart. Sie gastierte auf zahlreichen Festivals im In- und Ausland und unterrichtet regelmäßig Workshops in Improvisation und zeitgenössischem Tanz.

und **Rudi Fischerlehner** – ist Schlagzeuger in Projekten verschiedener Schattierung von improvisierter und experimenteller Musik, Jazz und Post-Rock, er arbeitet im Tanz/Performance-Bereich und schreibt Musik für Videos und Filme. Aktuelle Zusammenarbeiten mit Olaf Rupp, Fiiium Shaarrk, Gorilla Mask und Tonia Reeh. Er ist regelmäßig Gast bei der Performancegruppe Wilhelm Groener (u.a. in einem Zyklus basierend auf den Tagebüchern von Franz Kafka) und spielte im Projekt von Tarek Atoui auf der Berlin Biennale 2014.

## Contemporary

Heranführung an die Grundlagen des Modernen Tanzes in Kombination mit Aspekten zeitgenössischer Street Dance-Techniken (Liquid, Popping, Isolation, Slow-Motion) und Floorwork-Elementen.

mit **Patrick Eberts** – wurde 1992 in Bamberg geboren und nahm seinen ersten Unterricht in Klassischem Ballett, Jazz- und Modern Dance sowie Steptanz an der Tanzetage Bamberg. Von 2006 bis 2011 besuchte er die Ballettschule des Hamburg Ballett – John Neumeier. 2011 wurde er ans neu gegründete Bundesjugendballett engagiert, eine Compagnie aus acht internationalen Tänzer\*innen, die das Ballett neben klassischen Theatern auch an ungewöhnliche Orte bringt, wie Festivals, Schulen, Seniorenheime, Schwimmbäder und Gefängnisse. Unter der Intendanz von John Neumeier und der Künstlerischen Leitung von Kevin Haigen gastierte er mit der Compagnie an diversen Spielstätten im In- und Ausland. Seit 2013 ist Patrick Eberts als freischaffender Tänzer und Choreograf tätig. Er arbeitet als Hip-Hop-Dozent für Melting Pop und ist Kurator für Tanz für den Salon Kleiner Michel in Hamburg. Seine neueste Choreografie „An Angel’s Path“ für das Bundesjugendballett wurde im Juli 2014 im Teatro La Fenice in Venedig uraufgeführt. Zusammen mit dem Produzenten Isaac Julien entwarf Patrick das Konzept für einen Film, der im Zusammenspiel mit der Choreografie inszeniert wurde.

## Everything is

Ein Workshop über Bewegungen, die wir nur mit Widerstand akzeptieren, anschauen und zu unseren eigenen machen. Ein Workshop, der sich mit Improvisationsübungen beschäftigt, bei denen „Wer du bist“ direkt aus „Wer du gerne sein würdest“ entspringt. Dieser Workshop beinhaltet Partneringübungen, zeigt wie das Gewicht der Tänzer\*innen in improvisierten Situationen beherrscht und eingesetzt werden kann, soll die Neugier und den Entdeckerdrang anregen. Die Teilnehmer\*innen lernen, während der Performance kreative Entscheidungen zu treffen.

mit **Judith Sánchez Ruíz** – geboren auf Kuba, seit 1999 Choreografin, Improvisateurin und Tanzlehrerin in New York. Seit 2011 in Berlin ansässig. Sie hat u.a. mit Sasha Waltz & Guests, der Trisha Brown Dance Company, David Zambrano, DD Dorvillier, Jeremy Nelson, Deborah Hay und Edivaldo Ernesto gearbeitet. Ihre Produktionen wurden international in Theatern, Festivals, Museen und Galerien aufgeführt. Sie unterrichtet regelmäßig Workshops in Europa und den USA. Ihre letzte Kollaboration mit Edivaldo Ernesto „There Is A Name For It“ wurde im Frühjahr 2014 im DeSingel in Antwerpen uraufgeführt und ging anschließend auf Tour. Momentan arbeitet sie an ihrem neuen Stück „Times For Politics | I AM“, welches 2016 Premiere haben wird.

## Impuls-Workshops

**Um zeitgenössischen Tanz und Grenzüberschreitungen zur Urbanen Tanzkunst drehen sich die Impuls-Workshops.**

### Krumping

26. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

KRUMP (Kingdom, Radically, Uplifted, Mighty, Praise), und auf deutsch? Was ist Krump? Durch welche Tanzstile wurde Krump geboren oder entwickelt? (Ballett und ...???) Was bedeutet Energie? Wieviel Energie besitze ich? Wieviel Energie kann ich tragen, verarbeiten, mitnehmen und leben?

Wir erkunden die Basics, arbeiten mit der KRUMP-Energie; allein stehend! -für ein starkes und inniges Miteinander. Wir suchen die Trance und finden uns in neuen Vokabeln der Körpersprache.

KRUMP verinnerlicht jede Emotion, stellt aber eine besonders in den Vordergrund. Denn dieser Stil trägt und beachtet die Regeln einer Kultur, die sich „Straße“ nennt... Finde dich neu, probiere dich aus, werde Buck mit mir und ich Hype dich zur Liveness!

One Love

Bno1

mit Ben Hasan Al-Rim – Jungjuror des Tanztreffens der Jugend. Vita unter Jury auf Seite 98.

# Imitieren, Kopieren und Klauen...

26. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

Was heißt eigentlich imitieren? Wenn Beyoncé in ihrem Video zu „Countdown“ die Choreografie von Anne Teresa De Keersmaeker klaut und sich damit die Bewegungsform eines fremden Körpers zu eigenen macht, wenn wir die Tanzszene aus „Pulp Fiction“ nachahmen in einem anderen Raum, zu einer anderen Zeit. Was passiert dann? Formt der Körper die Bewegung oder wird er durch die Bewegung geformt? Im Workshop werden wir uns mit dieser Frage beschäftigen und anhand verschiedener Improvisationstechniken versuchen, dem Geheimnis und der Problematik einer perfekten Kopie auf die Spur zu kommen. Und nicht zuletzt auch austesten, wieviel eigenes kreatives Potential in unserer Körperlichkeit liegt.

mit **Sophie Camille Brunner** – 1988 geboren in Basel, lebt, arbeitet und studiert in Berlin. Auf der Suche nach Tanz, Bewegung und Spiel kehrt sie der schweizerischen Schokoladenfabrik den Rücken und schlägt sich von nun an durch das Dickicht der Großstadt. Fasziniert von den Techniken der Modern-Dance-Avantgardisten Martha Graham, Merce Cunningham und Jose Limon erarbeitet sie erste eigene Tanzproduktionen und begegnet der englischen Choreografin und Community Dance Artist Jo Parkes. Zusammen mit ihr erobert sie seither tanzend den städtischen Raum: ein Duett mit einer Seniorin an der Bernauer Straße, ein Orangesolo im Podewil oder eine Rubensfantasie in der Gemäldegalerie – immer am Vorhersehbaren und Gewohnten vorbei. Im Moment arbeitet sie fest im Künstlerteam von TanzZeit Berlin und unterrichtet in diesem Rahmen an unterschiedlichen Schulen. Darüber hinaus hat sie an Projekten der Jugendcompany Evoke mitgewirkt. Auf einer theoretischen Ebene setzt sie sich mit Tanz und Performance seit 2013 am Hochschulübergreifenden Zentrum für Tanz auseinander. Hier wird sie, wenn alle Punkte gesammelt sind, im nächsten Jahr ihren Bachelorhut in die Luft schmeißen.

## Frei und Zwanglos!

26. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

In diesem Workshop sprengen wir den Raum mit Bewegung, Musikalität und Dynamik, wechseln die Ebenen, beobachten, interpretieren, abstrahieren und improvisieren frei und zwanglos! Jede/r für sich – in Gruppen und alle zusammen. Die Aktion des Produzierens im Moment erzeugt bei den Improvisierenden einen spannenden, schwebenden Wachsamkeitszustand. Dazu seid ihr herzlich eingeladen!

mit **Christina Wüstenhagen** – studiert derzeit Tanz, Kontext und Choreografie am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz in Berlin. Sie ist ausgebildete zeitgenössische Tänzerin und staatlich anerkannte Erzieherin; engagiert sich als Vorstand im Kulturverein Dreitausend e.V. – einer Plattform für junge Künstler\*innen. Als freischaffende Künstlerin leitet sie Tanz- und Kulturprojekte in Kooperation mit Theatern, Vereinen und Institutionen in Berlin (u.a. SuB kultur e.V., Maxim Gorki Theater, TanzTangente). Christina Wüstenhagen choreografiert mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Menschen mit Behinderungen.

## Nice to meet you

26. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

Dieser Workshop soll einen Rahmen schaffen, in dem alle Teilnehmer\*innen die Möglichkeit haben, sich besser kennenzulernen. Im Vordergrund soll die Freude an einer gemeinsamen Bewegungsrecherche stehen. Durch Improvisation und verschiedene Bewegungs- und Stimmübungen werden innerhalb der zwei Stunden unterschiedliche Dynamiken, Zustände und Beziehungen erreicht. Durch Spiel, Spaß, geleitete Improvisation und Musik soll jeder und jede die Komposition im Tanz erkunden sowie ein Gefühl für den Raum und die Gruppe bekommen.

mit **Fini Pohlmann** – geboren in Ecuador, vor fünf Jahren zum Studium nach Berlin gezogen. Derzeit Studium der Theaterwissenschaft und Sozial- und Kulturanthropologie an der Freien Universität Berlin. Fini begann schon in Ecuador zu tanzen. Während ihres bisherigen Aufenthalts in Deutschland arbeitete sie an verschiedenen Tanz- und Performanceprojekten mit. Bei dieser Arbeit ging es meistens um unterschiedliche Körperlichkeiten und eine inklusive Praxis im Tanz. Da sie einen transkulturellen Werdegang hat, interessiert sie die Arbeit mit dem Körper in verschiedenen Kontexten sowie das Arbeiten in einem transkulturellen und interdisziplinären Feld, mit einem besonderen Fokus auf Tanz, Theater und Anthropologie. Sowohl die Theorie als auch die Praxis und gerade die Vernetzung dieser Felder scheinen ihr besonders interessant. In ihrem Verständnis eröffnet dies unterschiedliche Perspektiven auf Bewegung und Gedanken.

## Martial Arts Theatre

27. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

Durch eine gemeinsame Suche nach Herausforderungen, durch Bewegung in uns und an uns, durch ständige Anpassung und Wechsel, durch Kontrolle und kontrollierten Kontrollverlust kann diese Arbeit eine Plattform bieten, das physische Theater anhand seiner eigenen Möglichkeiten zu erfahren.

„train as you fight... fight as you train“ wird in einen spielerischen Rahmen gesetzt. Technik, Improvisation und Regeneration nehmen einen großen Teil unserer Einheit ein. Durch verschiedenste Ausführungen von Kampfkunst ist es möglich, Klarheit im Verstand, aber auch Präzision und Bewusstsein im Körper zu erlangen. Das machen wir uns zunutze und werden, beruhend auf dem/der Kämpfer\*in, zum/zur Darsteller\*in/Performer\*in.

mit Mukdanin (Muk) D. Phongpachith – Vita siehe S. 76

## Focus on Flow

27. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

Eine Mixtur aus verschiedenen akrobatischen Tanzstilen wie B-Boying, Capoeira, Martial Arts in Verbindung mit Methoden und Techniken aus dem zeitgenössischen Tanz. Schwerpunkt ist Floorwork mit dem Fokus auf „Flow“. Was sind die Geheimnisse hinter fließenden Bewegungen und Übergängen? Ein Workshop über die Grenzen des klassischen B-Boying hinaus.

mit Dave Großmann – geboren 1989, Linkshänder. Lebt, liebt und wütet freiberuflich in Berlin. Auf der einen Seite Gestalter in der Grafik, mit der Kamera, aber auch im Künstlerkollektiv PlusMinus3 unterwegs. Auf der anderen Seite Tänzer an der Schnittstelle von urbanem und zeitgenössischem Tanz. Seit 2014 Herausgeber von „KWER – das Magazin der Abstraktion“. Studiert(e) Kommunikationsdesign an der FH Potsdam und arbeitet für und mit diversen kulturellen Institutionen, Choreograf\*innen, Autor\*innen und Musiker\*innen. Strebt aktuell den Weltrekord im schnellsten Fingerschnippen an.



## **Improvisieren, spielen, riskieren. „Feel stupid“!**

27. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

Wir probieren uns aus in verschiedensten Schauspiel- und Improvisationsübungen. Aktion-Reaktion ist ein wichtiger Bestandteil dieses Workshops. Wir werden uns mit den Grundelementen Raum, Zeit und Körper beschäftigen. Im Mittelpunkt steht die Geschichte oder die Szene, und alles ist erlaubt, was hilft, sie zu erzählen. Es geht um szenische Ideen, Storytelling, Performance, bei welcher man sich verwandeln, ausprobieren und riskieren kann, mit Mut, sich zu begegnen und bewegen in Situationen und Atmosphären auf der Bühne. Es geht auch darum, aus dem Moment heraus, aus dem „Hier und Jetzt“ ins Spiel zu kommen und ins Ungewisse zu starten.

mit **Sarah Speiser** – vierjähriges Schauspiel/Physical Theatre-Studium an der Folkwang Universität der Künste in Essen, ausgezeichnet mit dem Folkwang-Preis 2013. Diverse Performances, zahlreiche Eigenproduktionen, Engagements am Theater Basel und in der Freien Szene, Workshops auf Festivals in Deutschland und der Schweiz zum Thema Physical Theatre. Sarah Speiser arbeitet als Schauspielerin und Theaterpädagogin am Theater Basel. Sie inszeniert und choreografiert mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

# House und Hip-Hop

House 27. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

Hip-Hop 29. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

In erster Linie werden wir uns mit den Grundsritten des House und Hip-Hop beschäftigen, um ein gewisses Gefühl für die Musik zu vermitteln. Groove und rhythmische Bewegungsabläufe sind ebenfalls Bestandteile, die am Ende bei der Erarbeitung der Choreografie eine sehr wichtige Rolle spielen. Anfänger und Fortgeschrittene sind herzlich willkommen und werden beide an ihre Grenzen gebracht, da konditionell sehr viel gefordert wird. Da die Begriffe House und Hip-Hop auch für große, coole Party stehen, werden wir in dem Workshop auch eine Menge Spaß haben.

mit **Franklyn Kakyire** – geboren 1989 in Hamburg und tanzt seit 2006 vor allem L.A. Style, Hip-Hop und House. Franklyn hat erfolgreich solo oder mit seiner Crew D.W.A. an diversen Battles und Shows teilgenommen. Neben unzähligen Shows in Hamburg (u.a. Kampnagel, Laeiszhalle, Thalia Theater, Elbjazz Festival, etc.) ist er mit verschiedenen Tanzprogrammen in Deutschland (u.a. Schaubühne Berlin, Hellaerau) und weltweit (u.a. Paris, New York, Los Angeles, Marseille, Las Vegas, Shanghai und San Francisco) aufgetreten. Zusammenarbeiten gab es bisher u.a. mit Xavier Naidoo, Kim Gloss, Curse, Deine Lieblingsrapper, M.O.P., Anajo und Africa Bambaataa. Franklyn bleibt als Tänzer ewiger Schüler und arbeitet weiter an der Verbesserung seiner Skills.

und **Can Benjamin Kazim Gülec** – geboren 1989, wohnt und arbeitet in Hamburg. Er tanzt seit 2006 und gilt trotz des relativ frühen Einstiegs in das Tanzermilieu bereits jetzt als einer der bekanntesten und erfolgreichsten Tänzer in Hamburg. Dies hat Can vor allem seinem einzigartigen Tanzstil zu verdanken, der diverse Stile von Hip-Hop über House bis hin zu Ballett umfasst. Inzwischen arbeitet er als Trainer für ON Stage Hamburg, so z.B. jedes Wochenende beim On Stage Kids Dance für Kinder von 5 bis 13 Jahren. Darüber hinaus arbeitet er an allen führenden Tanzschulen in Hamburg als Trainer. Absolute Highlights im Leben des Hamburger Tänzers sind die Zusammenarbeiten mit Xavier Naidoo für die Musikvideoproduktion „Alles kann besser werden“ (2009) und mit Mehrzad Marashi (2010). Bei diversen Battles wie dem Elbcoast Underground Battle und der Fresh Flow Flavour Jam belegte er den ersten Platz.

Beide sind seit 2007 feste Mitglieder des Ensembles der Hip-Hop Academy Hamburg und haben seitdem mit namhaften Choreograf\*innen gearbeitet. 2009 entstand mit Samir Akika das Stück „Welle: Asphaltkultur“, das auf Kampnagel Premiere feierte. Ein Jahr später entsteht mit dem Choreografen Niels „Storm“ Robitzky das Stück „Schöner Wohnen“, mit dem das Ensemble heute noch deutschlandweit auf Tour geht. Mit Volker Schmidt arbeitete das Ensemble an der aktuellen Produktion „Sample Identity“, in der Subkultur und Hochkultur, klassische Musik und Streetdance, Rap, Beatbox, DJing und Graffiti zueinander finden. In 2013 wurde mit Constanza Macras gemeinsam das Stück „Distortion“ erarbeitet.

## Urban Dance Health

29. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

Urban Dance Health ist ein für Tänzer\*innen entwickelter, interaktiver Workshop im Bereich des urbanen Tanzes (Breakdance und Hip-Hop). Den Tänzer\*innen werden anhand von Breakdance- und Hip-Hop-Moves durch einfache Konzepte und Übungen fundamentales Wissen der Tanzmedizin und spezifische Strategien der Verletzungsprävention beigebracht. Vorkenntnisse in Breakdance und Hip-Hop sind nicht nötig. Die Informationen basieren auf aktuellen Forschungsergebnissen aus den Tanz- und Sportwissenschaften. Mit diesem Wissen erhalten die Tänzer\*innen Informationen für eine lange, ausgeglichene urbane Tanzkarriere.

mit **Sophie Manuela Lindner** – Jahrgang 1988, ist ausgebildete Physiotherapeutin, Fachhochschule Salzburg. In Frankfurt vertiefte sie ihr Wissen durch das Zam – Zertifikat für Tanzmedizin. In Barcelona absolvierte sie das Masterstudium für Sportphysiotherapie. Seit 2014 freie Mitarbeiterin und wissenschaftliche Assistentin im Center für Integrative Therapie, Stuttgart. Sophie Lindner besuchte acht Jahre lang das Musische Gymnasium Salzburg, in dem sie Tanzunterricht in den Bereichen Ballett, Modern Dance, Contemporary, Jazz und Tanztheater erhielt. Seit 2002 nahm sie an zahlreichen Wettbewerben im urbanen Tanzbereich teil: Hip-Hop, Locking, Popping, Newstyle und House. 2007 kam Sophie Manuela Lindner in Madrid/Spanien mit der Welt des Breakdance intensiv in Kontakt. Seither nimmt sie an zahlreichen Battles teil und ist auf internationaler Bühne sehr erfolgreich. Als lang erfahrene Tänzerin und Physiotherapeutin weiß sie, wie wichtig der eigene, funktionsfähige Körper ist. Seit 2012 widmet Sophie Manuela Lindner sich speziell der Tanzmedizin. Momentan betreut Sophie diverse Projekte mit dem Schwerpunkt: Prävention von tanzspezifischen Verletzungen im urbanen Tanz. 2014 gründete Sophie URBAN DANCE HEALTH. Das Konzept von URBAN DANCE HEALTH ist physiotherapeutisches Wissen übertragen auf den urbanen Tanz.

# Voguing

29. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

Voguing – ein Tanzstil, welcher in den 1960er Jahren in der New Yorker homo- und transsexuellen Ballroom-Szene entwickelt wurde. Inspiriert von dem Modemagazin „Vogue“ und bekannt geworden durch den gleichnamigen Song von Madonna verbindet die Tanzkultur Bewegungsabläufe aus dem Breakdance, Popping und Martial Arts mit der Attitude der Supermodels der 80er Jahre. Im Workshop werden grundlegende Ideen des Runways vermittelt sowie ein selbstbewusstes Auftreten und das Posen/Laufen auf High Heels, ähnlich wie auf den Laufstegen der High Fashion Designer. Die tänzerische Form des Voguings zeichnet sich durch seine Präzision beim Kreieren von komplexen Winkeln sowie Illusionen der Arme aus.

mit **Georgina Philp aka Leo Melody** – absolvierte 2008 ihre Tanzausbildung an der Fontys Academy und arbeitet seither mit Künstler\*innen wie Lena Meyer-Landrut, Jan Delay und Madcon. In Deutschland als Botschafterin des Voguings bekannt, schaffte sie es 2013 mit ihrem individuellen Style bis ins Halbfinale von „Got To Dance“ und unterrichtet u.a. im tanzhaus nrw sowie bei internationalen Tanz-Festivals. Seit 2012 organisiert sie unter dem Namen Berlin Voguing Out diverse Events und gründete The House of Melody.

# Fokus

## **ROSAS – Anne Teresa De Keersmaeker Filme**

30. September 2015, 21:00 Uhr

Seit 1983 hat Anne Teresa De Keersmaeker mit ihrer eigenen Tanzkompanie ROSAS ein beeindruckendes choreografisches Werk geschaffen. ROSAS' Tanz ist eine Schrift aus Bewegungen in Raum und Zeit, in der das Wechselspiel von Bewegung und Musik eine zentrale Rolle spielt. Anne Teresa De Keersmaeker arbeitete immer wieder mit zeitgenössischen Komponist\*innen zusammen oder setzte sich mit historischen Komponist\*innen auseinander. Anhand von Filmdokumentationen kann die Handschrift von ROSAS exemplarisch erfahren werden.

## **Re:Rosas – the fABULEUS Rosas Remix Project**

1. Oktober 2015, 9:30–12:30 Uhr (Proben) & 13:30–16:00 Uhr (Proben und Performance)

„Rosas danst Rosas“, das 1983 beim Kaaaitheater Festival in Brüssel uraufgeführt wurde, markierte den internationalen Durchbruch der heute weltbekannten belgischen Choreografin Anne Teresa De Keersmaeker. Das Stück führte darüber hinaus zur Gründung und Namensgebung ihrer Kompanie: ROSAS. Die vier Tänzerinnen – De Keersmaeker selbst, Michèle Anne De Mey, Fumiyo Ikeda und Adriana Borriello – wurden die ersten Mitglieder der Kompanie. Das Stück feierte internationalen Erfolg und avancierte zu einem Klassiker, der in verschiedenen Tänzer\*innenkonstellationen performt wurde. Anlässlich des 30. Jubiläums hat ROSAS alle Tanzbegeisterten dazu eingeladen, ihre eigene Version von „Rosas danst Rosas“ zu tanzen, diese zu filmen und auf der Website [www.rosasdanstrosas.de](http://www.rosasdanstrosas.de) hochzuladen.

Wie könnte sich die choreografische Handschrift einer der bekanntesten Tanzkünstlerinnen besser studieren lassen als im Selbst-Tanzen. In drei bis vier Gruppen proben und tanzen die Teilnehmer\*innen des Tanztreffens der Jugend unter Anleitung die ca. 15-minütige Performance „Rosas danst Rosas“. Es wird gefilmt, und die Ergebnisse werden auf der Website des Projektes hochgeladen, wo bereits über 300 Versionen zu sehen sind. Reihen wir uns mit dem Tanztreffen der Jugend ein!

# Dialog

## Aufführungsgespräche

täglich 17:00 Uhr

Freitag, 2. Oktober 2015, 10:30 Uhr

Rangfoyer

Die Aufführungsgespräche zu den Produktionen sind neben den Aufführungen und dem Workshop-Programm wichtiges Element des intensiven inhaltlichen Austauschs der Gruppen untereinander. In kleineren Gesprächsrunden haben die jungen Tänzer\*innen Gelegenheit, ihre persönlichen Reflexionen und Kritiken anzubringen und auszutauschen. Es eröffnet sich ein konzentrierter Raum, in dem die inhaltliche und künstlerische Auseinandersetzung der Beteiligten der jeweiligen Produktion gemeinsam mit allen jugendlichen Teilnehmer\*innen besprochen wird.

Die Aufführungsgespräche werden angeleitet von: **Ben Hasan Al-Rim, Sophie Camille Brunner, Fini Pohlmann, Christina Wüstenhagen**. Sie leiten zudem am 26. September die ersten Impuls-Workshops.

# Spezial

## Parkour

28. September 2015, 13:30–16:00 Uhr

Das Training richtet sich individuell nach den Ressourcen der Teilnehmer\*innen und hat als Grundsatz, dass allein ihre eigenen Leistungen relevant sind und nicht die der Anderen. Wettbewerb, kompetitiver Vergleich u.ä., die sonst von der Gesellschaft gefördert und gefordert werden, haben in unserem Training keine Relevanz. So wird der Blick auf das eigene Ich und die eigenen Fähigkeiten geschärft und geschult. Durch das Training im urbanen Raum und in der Natur werden die Teilnehmer\*innen für ihre Umgebung sensibilisiert. Sie lernen, die Ressourcen der Umgebung kreativ zu nutzen und lösungsorientiert zu denken und zu handeln. Sie sollen realisieren, zu welchen Leistungen sie tatsächlich fähig sind und wie sie ihre eigenen Fähigkeiten nutzen können, um Probleme zu bewältigen. Dies ist ein ebenso wichtiger Bestandteil unserer Schulung wie der Aufbau körperlicher und geistiger Fitness und Belastbarkeit, Selbstbeherrschung, sensibilisierter Wahrnehmung sowie persönlicher Reife und guter Umgangsformen.

mit **ParkourONE** – im Jahr 2007 vereinten sich deutschsprachige Traceur\*innen zu der Gemeinschaft ParkourONE. Bestehend aus Parkourpionieren (seit 2000) und jungen Traceur\*innen konnten wir ganz nach dem Leitgedanken „être fort pour être utile“ von der gemeinsamen Erfahrungsvielfalt profitieren. Zusammen setzen wir uns für eine nachhaltige Entwicklung und Etablierung von Parkour nach David Belle ein. Besonders wichtig sind uns dabei die Philosophie und deren Werte, die für uns untrennbar mit Parkour verbunden sind.

## Stadttour

28. September 2015, ab 13:30 Uhr

Raus aus dem Festspielgarten, rein in die Metropole Berlin mit einer Stadttour, bei der man aussteigen und verweilen und einfach später weiter fahren kann. Den ganzen Nachmittag!

# For





uim



# Forum

**Das Forum des Tanztreffens der Jugend richtet sich sowohl an Tänzer\*innen, Tanzpädagog\*innen, Choreograf\*innen als auch an tanz erfahrene Theatermacher\*innen und, mit einem geschlossenen Programm, an Studierende. Es untergliedert sich in die Sektionen Praxis, Dialog und Fokus. Die Praxis-Workshops stellen die künstlerischen Strategien zur Entwicklung von Bewegungsmaterial verschiedener Künstler\*innen vor und dienen den Teilnehmenden als anwendungsorientierte Inspirationsquelle zur weiteren Entwicklung ihrer eigenen Arbeit. Dialog beinhaltet die Aufführungsgespräche aller Produktionen, die jeweils am Tag nach der Präsentation stattfinden. In diesem Kontext bietet der Fokus zum Thema „Reden über Tanz“ eine diskursive Grundlage, auf der man über die Möglich- und Unmöglichkeit der Verbalisierung tänzerischer Aspekte ins Gespräch kommt. Der Besuch der eingeladenen Produktionen des Tanztreffens der Jugend ist Bestandteil des Forums.**

Konzept und Leitung Forum: **Martina Kessel** – studierte Tanzpädagogik an den Akademien in Rotterdam und Essen und absolvierte im Anschluss ein Studium der Ethnologie, Islamwissenschaft und Pädagogik an der Universität Köln. Es folgten Anstellungen als wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Göttingen und Köln. Von 2003 bis 2013 war sie Projektleiterin von Take-off: Junger Tanz am tanzhaus nrw, wo sie den Bereich Tanz für junges Publikum aufgebaut hat. Aktuell ist sie Projektleiterin von ChanceTanz, einem Projekt des Bundesverband Tanz in Schulen e.V. im Rahmen des Programms Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

# Praxis

Die diesjährigen Praxis-Workshops beschäftigen sich mit der Generierung von Bewegungsmaterial. Wie bringe ich bei jugendlichen Tänzer\*innen, aber auch bei Profis und erwachsenen Laientänzer\*innen kreative Prozesse in Gang, die, ausgehend von eigenen Bewegungen, zu neuen und experimentellen Bewegungsformen führen? Und wie verschaffe ich insbesondere jugendlichen Tänzer\*innen ein Vertrauen in die eigene physische Darstellungsfähigkeit, die die Grundlage der Bühnenpräsenz und des „Da-Seins“ auf der Bühne bildet?

David Hernandez und Michel Debrulle wählen in ihrer Arbeit den Rhythmus als Entwicklungsmotor von Bewegungen und vermitteln in ihrem Workshop Einblicke in Rhythmuskonzepte und deren Transformation in körperliche Bewegung.

Steve Kirkham stellt uns die von der britischen Kompanie Frantic Assembly entwickelten Methoden zur Generierung von Bewegung vor. Darüber hinaus fokussiert Frantic Assembly auf Möglichkeiten zur Entwicklung von Bühnenpräsenz und zeigt diesbezüglich Techniken auf, die anwendungsorientiert vermittelt werden. Für den Besuch der Praxis-Workshops ist eine vorherige Anmeldung notwendig.

# Praxis I

## Rhythm and Move

Teil 1: 26. September 2015, 9:30 – 12:00 Uhr

Teil 2: 27. September 2015, 9:30 – 12:00 Uhr

Teil 3: 27. September 2015, 13:30 – 16:00 Uhr

Teil 4: 28. September 2015, 9:30 – 12:00 Uhr

Uferstudios Berlin Wedding

In der gemeinsamen Arbeit von David Hernandez und Michel Debrulle geht es um die Transformation von Rhythmuskonzepten in körperliche Bewegung. Der Workshop bietet zunächst einen konkreten Einblick in rhythmische Strukturen unterschiedlichen kulturellen Ursprungs. Es werden u.a. afrikanische, afrokubanische, indische und zeitgenössische Rhythmusstrukturen vermittelt, die im nächsten Schritt den Ausgangspunkt für Bewegungsentwicklung bilden und dazu beitragen, neue Bewegungsformen zu erarbeiten. Die Architektur der Rhythmen bestimmt die bewegte Zusammensetzung des Körpers, gibt Impuls und Form. Durch die Verinnerlichung der Rhythmen und die Fähigkeit, damit zunehmend frei zu experimentieren, erleben die Teilnehmer\*innen neue und überraschende Bewegungsmomente, die sich in Tempo und Raum spielerisch variieren lassen. David Hernandez und Michel Debrulle unterrichten u.a. gemeinsam an der belgischen Ausbildungsstätte P.A.R.T.S. und sind bekannt für ihre lebendige Vermittlungsweise.

mit **David Hernandez** (BE/US) – studierte Studiomusik, Jazz und Oper in Miami, bevor er an der New World School of the Arts sein Tanzstudium aufnahm. Er ging nach New York, um u.a. bei der Trisha Brown Dance Company zu lernen. 1993 kam er mit Meg Stuart nach Europa, wo er an der Gründung von Damaged Goods beteiligt war und ca. fünf Jahre als Performer, Trainingsleiter und Assistent für Meg Stuart arbeitete. Er ist regelmäßig als Choreograf, Tänzer, Komponist, Lehrer und Dramaturg für und mit Künstlern wie Brice Leroux (Frankreich), Labor Gras (Berlin), Rebecca Murgi (Italien), Anouk van Dijk (Amsterdam) und Rosas (Brüssel) tätig. In Zusammenarbeit mit Meg Stuart & Christine De Smet entwickelte er das Improvisationsprojekt „Crash Landing“ (1996–1999), das u.a. in Wien, Paris, London und Moskau zu sehen war. Weitere Improvisationsprojekte entstanden für Festivals wie Klapstuk, Springdance und Sum of the P.A.R.T.S. Er selbst tanzte in Improvisationsprojekten mit Künstler\*innen wie Katie Duck, Steve Paxton, Vera Mantero, Meg Stuart und anderen. Bereits seit den 1990er Jahren choreografiert David eigene Arbeiten. Seit 2009 agiert er unter dem Kompanienamen DH+ und hat u.a. 2015 mit Michel Debrulle die Produktion „Hullabaloo“, ein Sextett mit Live Musik, zur Auf-führung gebracht. David Hernandez ist ein international gefragter Dozent und unterrichtet seit 10 Jahren u.a. bei P.A.R.T.S. und leitete das Performance Education Programm (PEP) bei STUK in Leuven.

mit **Michel Debrulle** (BE) – ist Perkussionist, der sein Studium an der I.A.C.P. in Paris und dem Conservatoire Royal de Liège absolvierte, wo er unter anderem auch Improvisation und Jazz studierte. Am Creative Music Studio in den USA nahm er Meisterklassen bei Trilok Gurtu (Indien), Nava Vasconcellos (Brasilien) und Amadu Jarre (Sierra Leone). Ein Stipendium der S.P.E.S. Foundation ermöglichte ihm Reisen nach Indien und Kuba, wo er seine musikalischen Fähigkeiten vertiefen konnte. Als Musiker und Pädagoge tourt Michel durch Europa, die USA, Kanada und Marokko, wo er jeweils mit unterschiedlichen Musikensembles wie Trio Bravo, La Grande Formation, Tous Dehors Big Band, Trio Grande, Rêve d'Éléphant Orchestra auftritt. Darüber hinaus ist er auf vielen CD-Einspielungen zu hören. Als Musiker arbeitet er häufig in Theater- und Tanzaufführungen und unterrichtet verschiedene Rhythmus-Klassen und Workshops für Schauspieler\*innen und Tänzer\*innen bei P.A.R.T.S. (Brüssel), am Konservatorium in Liège (Schauspielabteilung), Rosas (Brüssel) u.a. In seiner pädagogischen Arbeit konzentriert er sich auf das organische Verständnis und die Internalisierung von Rhythmus.

# Praxis II

## Devising process – Frantic Assembly/Steve Kirkham

Teil 1: 28. September 2015, 13:30 – 16:00 Uhr

Teil 2: 29. September 2015, 9:30 – 12:00 Uhr

Teil 3: 29. September 2015, 13:30 – 16:00 Uhr

Teil 4: 30. September 2015, 9:30 – 12:00 Uhr

Uferstudios Berlin Wedding

Mit welchen Methoden kann ich jugendliche Tänzer\*innen sowie Profis, Theatermacher\*innen und Laien zur kreativen Entwicklung vielfältigen Bewegungsmaterials anregen? Welche Prozesse kann ich in Gang bringen, um Vertrauen in die körperliche Darstellungsfähigkeit der Akteur\*innen zu entwickeln und zu stärken? Mit diesen und mehr Fragen wird sich der zweitägige Workshop von Steve Kirkham beschäftigen, der die von Frantic Assembly hierzu entwickelten Methoden vermittelt.

Frantic Assembly ist eine international renommierte Theaterkompanie mit Sitz in Großbritannien. Sie hat sich insbesondere auf die Arbeit für ein junges und neues Publikum spezialisiert. Darüber hinaus erarbeitet Frantic Assembly im Rahmen von Ignition regelmäßig Tanzproduktionen mit männlichen Jugendlichen. Für diese Produktionen aber auch für die vielfältigen Arbeiten, die Frantic Assembly im Kontext genreübergreifender Stückentwicklungen macht, hat die Kompanie Methoden entwickelt, die sich bewährt haben, um sowohl kreatives Potential als auch darstellerische Bühnenpräsenz bei Professionellen, Laien, Studierenden und Lehrenden zu entwickeln bzw. zu stärken.

Der Workshop bietet einen anwendungsorientierten Einblick in die Methoden zur Entwicklung kreativer Prozesse und liefert den Teilnehmer\*innen die Möglichkeit, mit einem Angebot neuer Techniken in ihr praktisches Feld zurückzukehren.

mit **Steve Kirkham** (UK) – arbeitet seit 1998 für Frantic Assembly, für die er sowohl Stücke choreografiert als auch zahlreiche Workshops mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen leitet. In der jüngeren Vergangenheit hat er u.a. am The Place, Trinity Laban und am Belgrade Coventry in diesem Kontext gelehrt. Derzeit arbeitet er als choreografischer Assistent (Associate Movement Director) für die Produktion „The Curious Incident of the Dog in the Night-Time“ für Frantic Assembly. Als Gründungsmitglied der Featherstonehaughs hat er 11 Jahre für die Kompanie getanzt. Darüber hinaus stand u.a. für DV8 auf der Bühne und tanzte unterschiedliche Rollen in Produktionen von Matthew Bourne. [www.franticassembly.co.uk](http://www.franticassembly.co.uk)

# Fokus

## Reden über Tanz

26. September 2015, 14:30 – 16:00 Uhr  
Oberes Foyer Haus der Berliner Festspiele

Das Verbalisieren von Seherlebnissen zeitgenössischer Tanzstücke stellt häufig eine besondere Herausforderung dar. Kann man überhaupt über etwas sprechen, was sich physisch äußert und häufig auch in seiner Entwicklung keiner verschriftlichten oder verbal geäußerten Logik folgt? Auf welcher Basis kann der Tanz verbal beschreibbar und analysierbar sein? Geht das überhaupt oder entzieht sich der Tanz dieser verbal strukturierten Logik?

Gemeinsam mit Vertreter\*innen der Tanzwissenschaft, des Tanzjournalismus und weiteren geladenen Expert\*innen wird die Verbalisierungsmöglichkeit von Tanz erörtert. Dieser Diskurs dient auch als Impulsgeber für den kollegialen Austausch der Aufführungsgespräche.

mit **Martina Kessel** (Moderatorin), **Prof. Ingo Diehl** (Hochschule für Darstellende Kunst Frankfurt am Main), **Ulrich Huhn** (Dramaturg), **Jo Parkes** (Choreografin/Leiterin der Aufführungsgespräche), **Michaela Schlagenwerth** (Journalistin) und **Melanie Suchy** (Journalistin).

# Dialog

## Aufführungsgespräche

26. – 30. September & 1. Oktober 2015, jeweils 17:30 – 18:30 Uhr

2. Oktober 2015, 10:30 – 11:30 Uhr

Probebühne Haus der Berliner Festspiele

### Einführung in die Aufführungsgespräche

Alle Teilnehmer\*innen der Aufführungsgespräche werden herzlich zur Einführungsveranstaltung eingeladen, um die Methodik der Aufführungsgespräche kennenzulernen.

26. September 2015, 17:00 – 17:30 Uhr

Probebühne Haus der Berliner Festspiele

Täglich wird die am Vorabend gezeigte Produktion im Rahmen des Aufführungsgesprächs unter ästhetischen, inhaltlichen und formalen Aspekten diskutiert. Mit dabei sind Mitglieder der Jury, die jeweiligen Choreograf\*innen und Regisseur\*innen und interessierte Forumsteilnehmer\*innen.

mit **Jo Parkes** (D/UK) –Tanz-/Videokünstlerin. Unter dem Namen Mobile Dance leitet sie seit 16 Jahren innovative und partizipative Tanzprojekte mit professionellen und nicht-professionellen Performer\*innen in internationalen Projekten. Als „documentary dance maker“ kombiniert sie in ihren Projekten Tanz und das Erzählen von Geschichten. Ein Ziel von Mobile Dance ist es, zeitgenössischen Tanz an Menschen zu vermitteln, die normalerweise diese Tanzform nicht kennenlernen würden. Jo Parkes hat zahlreiche Projekte mit Schulen realisiert, bietet regelmäßig Fortbildungen für Künstler\*innen und Lehrer\*innen an und ist als Workshopleiterin häufig international angefragt. Sie war von 2007 bis 2011 für die Qualitätssicherung und Prozessbegleitung bei TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen zuständig. Von 2011 bis 2014 war sie Leiterin des Schulbereiches bei TanzZeit, wo sie 40 Tanzkünstler\*innen in über 50 Berliner Schulklassen betreut hat. Seit 2014 baut Mobile Dance ein Programm in Flüchtlingsunterkünften auf, was teilweise in Partnerschaft mit den Uferstudios als Teil des Projekts Berlin Mondiale geschieht. 1995 erhielt Jo Parkes ein Fulbright Stipendium, um ihren Master-Abschluss in Choreografie an der University of California, Los Angeles (UCLA) zu machen. Außerdem erwarb sie einen Abschluss (First Class) in Englisch/Deutsch an der Universität von Oxford. 2009 erhielt ihr Projekt „Postcards from Berlin“ die Kinder zum Olymp-Auszeichnung. Im Jahr 2002 gewann sie den Bonnie Bird New Choreography Award.



# Jury

## **Ben Hasan Al-Rim, Berlin:**

Geboren 1986 in Berlin. Er wuchs bei Pflegeeltern auf, hat eine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger abgeschlossen und arbeitete einige Jahre im Krankenhaus. Seit 2004 beschäftigt er sich mit Urban Movements in verschiedenen Stylez. Seit 2008 machte er Bühnenerfahrung im In- und Ausland in verschiedenen Produktionen der TanzZeit-JugendCompany. Er arbeitet zusammen mit und wurde gefördert von Livia Patrizi, Florian Bilbao, Joanne Parks, Grayson Millwood, An Boekman, Kadir Amigo Memis, Ante Pavic und weiteren Künstler\*innen. Für TanzZeit unterrichtet er seit 2013 Tanz an verschiedenen Schulen im Rahmen des Programms Zeit für Tanz an Schulen in Berlin und leitet und begleitet Workshops in unterschiedlichen künstlerischen Zusammenhängen. Mit dem Stück „Kellerkinder“ war er zum 1. Tanztreffen der Jugend 2014 eingeladen. Er engagiert sich für Tanzprojekte in Berlin, u.a. Kinder- und Jugendsozialarbeitsprojekte, in Flüchtlingsheimen als Unterrichtsleiter, als Workshopleiter/Assistent und als Organisator und tritt in Berlin als Tänzer auf.

## **Tomas Bünger, Bremen:**

Hat an der Hochschule für Musik- und Theater Hannover Klassischen und Modernen Bühnentanz studiert. Von 1999 – 2012 war er Tänzer beim Tanztheater Bremen unter der Künstlerischen Leitung von Susanne Linke und Urs Dietrich. Er hat mit vielen internationalen Choreograf\*innen wie Rodolpho Leonie, Rami Be’er, Emanuel Gat, Ingun Bjørnsgaard, Tero Saarinen, Henrietta Horn und Reinhild Hoffmann gearbeitet und weltweit gastiert. 2009 – 2012 war er auch Choreografischer Assistent. Heute beschäftigt er sich mit der Weitergabe von Bewegungswissen in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen bis hin zur Inklusion. Er legt außerdem besonderen Wert auf die Einbindung minderjähriger Flüchtlinge in künstlerische Prozesse mit Jugendlichen. Im Sommer 2013 machte er eine integrative Tanzlehrerfortbildung am Mark Morris Dance Center in New York. Seit 2014 arbeitet er als Gast-Dozent eng mit dem Goethe-Institut Bangladesh und der

Shilpakala Academy in Dhaka zusammen. Er ist Mitbegründer des TanzkollektivBremen.

## **Silke Gerhardt, Schwerin:**

Lehrerin für Sport, Geografie, Tanz und Theater am Goethe-Gymnasium Schwerin. Etablierte Tanz im musischen Profil der Schule in den Klassenstufen 5 und 6. Unterrichtet Kurse Darstellendes Spiel Wahlpflicht 9/10 und Grundkurs 11/12 mit Spezialisierung auf Tanztheater. Mit Produktionen des 1991 gegründeten Tanztheaters Lysistrate u.a. zum Schultheater der Länder, dem Theatertreffen der Jugend sowie auf internationale Jugendtheater-Festivals eingeladen. 2004–2014 im Vorstand des Bundesverbandes Theater in Schulen e.V. für die Organisation des Schultheaters der Länder verantwortlich. Workshops zu Tanz im Schultheater in der Lehrerfortbildung.

## **Ulrich Huhn, Berlin:**

Studierte modernen Bühnentanz an der Rotterdamse Dansacademie, Holland. Er lebte in Amsterdam und arbeitete dort als freischaffender Tänzer. Ende der 1990er Jahre war er Ensemblemitglied von Neuer Tanz, Düsseldorf. Seit 2001 lebt er in Berlin und arbeitet wieder als Freiberufler. Noch währenddessen studierte er Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation an der Universität der Künste. Seit 2007 erhält er als Teil des Künstlerpools von TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen. Dozenten-aufträge an Berliner Schulen, vorzugsweise in sozialen Brennpunkten. Seit 2009 arbeitet er kontinuierlich als Dramaturg mit der Berliner Choreografin Hanna Hegenscheidt zusammen.

## **Martina Kessel, Berlin:**

Studierte Tanzpädagogik an den Akademien in Rotterdam und Essen und absolvierte im Anschluss ein Studium der Völkerkunde, Islamwissenschaft und Pädagogik an der Universität Köln. Es folgten Anstellungen als wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Göttingen und Köln. Von 2003 bis 2013 war sie Projektleiterin von Take-off: Junger Tanz am tanzhaus nrw, wo sie den Bereich Tanz für junges Publikum

aufgebaut hat. Aktuell ist sie Projektleiterin von ChanceTanz, einem Projekt des Bundesverband Tanz in Schulen e.V. im Rahmen des Programms Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

**Andrea Marton, München:**

Tanzpädagogin, Feldenkrais-Lehrerin und Choreografin für Kinder- und Jugendtanzstücke. Seit 20 Jahren unterrichtet sie Kinder und Jugendliche in kreativem zeitgenössischem Tanz und führt Projektarbeit an Schulen durch. Von 1997 bis 2000 war sie verantwortlich für die Weiterbildung Tanz an Schulen in Baden-Württemberg und Vorsitzende von daCI (Dance and the Child International). 2005 gründete Andrea Marton gemeinsam mit Simone Schulte und Dr. Katja Schneider den Verein und das Projekt Tanz und Schule (Tanzplan München). Gemeinsam mit Simone Schulte ist sie hier künstlerische Leiterin und verantwortlich für die Projektbegleitung und das Fortbildungsprogramm. Aktuell im erweiterten Vorstand des Bundesverbands Tanz in Schulen e.V.; Schultanzprojekte mit den Münchner Philharmonikern und dem Kammerorchester München; künstlerische Kooperationen mit Museen; pädagogische Mitarbeit im Bayerischen Staatsballett; seit 2009 Lehrauftrag an der Hochschule München für angewandte Sozialwissenschaften Lernen durch Bewegung; Lehrauftrag an der Universität Bern, Masterstudiengang Tanzkultur. Seit 2011 Tanzprojekte mit Menschen ab 60; Lehrauftrag am Leopold-Mozart-Zentrum Augsburg.

**Nadja Raszewski, Berlin:**

Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin – ausgebildet bei Leanore Ickstadt, Jacques Lecoq, Eric Hawkins u.a. – sowie Dozentin am Institut für Theaterpädagogik an der Universität der Künste in Berlin. Sie ist die künstlerische Leiterin des einjährigen Zertifikatskurses creating dances in art and education/Tanzpädagogik Choreografie an der UdK Berlin und in dieser Funktion sowohl deutschlandweit als auch international gefragt. Seit 2003 ist sie künstlerische Leiterin der TanzTangente Berlin, 2006 gründete sie die Tangente Company und

brachte seitdem jedes Jahr eine große Produktion heraus. Mit „tangram, a journey into vision“ erhielt sie 2013 den Jurypreis des TEK Festivals in Polen. Sie hat als Choreografin zahlreiche Stücke mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Laien und professionellen Tänzer\*innen auf die Bühne gebracht. Projekte u.a.: „gated community“ (2013) – ein Projekt mit Langzeitstrafgefangenen an der JVA für das Festival Tanz Heilbronn; „personal landscapes“ (2013) – Produktion mit professionellen Tänzern und an Parkinson erkrankten Menschen; „Zukunft n.o.w.“ und „Anderswo“ (beide 2012), für das Tanzfestival n.o.w. dance Saar mit 60 Jugendlichen; „Carmen2012, respect reloaded“ (2012) – Jugendprojekt der Opernfestspiele Heidenheim; „Man müsste eigentlich schweben“ (2009/10), ein Jugendprojekt und „zeitspannenD“ (2009/10), ein Projekt mit Senioren, Jugendlichen und professionellen Tänzer\*innen am Theater Heilbronn.

**Andreas Simon, Krefeld:**

Geboren in Dortmund. Studierte zunächst Biologie in Münster und Wien. In Amsterdam folgte ein Tanz- und Choreografie-Studium an der School for New Dance Development (Hochschule der Künste). Seiner Arbeit liegt ein forschender Charakter zugrunde. Alltagsräume, bewegte Formen, Chaos und Ordnung werden zu einer Melange des bunten Treibens. Seit 1996 entstehen eigene Stücke im In- und Ausland. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf Beziehungen des Menschen zu spezifischen Räumen. Als Choreograf und Tänzer am tatraum Theater Düsseldorf arbeitete er langjährig mit Michael Schmidt zusammen. Er war bzw. ist als Tänzer tätig unter anderem in den Kompanien Neuer Tanz unter VA Wölfl und KRESCHtheater. Daneben produziert Andreas Simon Stücke mit Kindern und Jugendlichen, unter anderem im tanzhaus nrw, für das Junge Schauspielhaus Düsseldorf, das KRESCHtheater und das Werkhaus Krefeld. Seit 10 Jahren unterrichtet er Tanz auch an Schulen. Mit Susanne Weins und Sabine Seume gründete er das Haus der Performancekunst.

# Kuratorium

**Dr. Irina Ehrhardt**, Bundesministerium für Bildung und Forschung (Vorsitz)

**Prof. Ingo Diehl**, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst – Masterstudiengang Contemporary Dance Education

**Michael Fröhlich**, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Dresden

**Claudia Hanfgarn**, Bundesverband Tanz in Schulen e.V., Bremerhaven

**Bea Kießlinger**, Dachverband Tanz in Deutschland e.V., Berlin

**Linda Müller**, nrw landesbuero tanz, Fachbereichsleitung Tanzvermittlung

**Carmen Schall** und **Robert Solomon**, DaCI – Dance and the Child International Deutschland e.V.

**Prof. Dr. Gerd Taube**, Bundesvereinigung für Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ), Remscheid

**Mareike Uhl**, Tanzlabor\_21, Frankfurt am Main

**Dr. Birte Werner**, Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel, Programmbereich Darstellende Künste, Wolfenbüttel

# Statistik

**Bewerbungen insgesamt** **68**

## Verteilung auf Bundesländer

Baden-Württemberg	3
Bayern	14
Berlin	5
Brandenburg	5
Bremen	2
Hamburg	3
Hessen	3
Mecklenburg-Vorpommern	4
Niedersachsen	1
Nordrhein-Westfalen	17
Rheinland-Pfalz	1
Saarland	4
Sachsen	2
Sachsen-Anhalt	2
Schleswig-Holstein	0
Thüringen	2

## Produktionsort

Schule	7
Außerschulischer Bereich	53
Jugendtheater Theatern/Tanzhäusern	8

## Alterszusammensetzung

Gesamtzahl Tänzer*innen	519
jünger als 13 Jahre	95
14 bis 17 Jahre	255
18 bis 21 Jahre	110
älter als 21 Jahre	59

# Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele

## **32. Treffen junge Musik-Szene**

Konzert der Preisträger\*innen

11.–16. November 2015

12. November 2015, 19:00 Uhr

## **30. Treffen junger Autoren**

Lesung der Preisträger\*innen

19.–23. November 2015

20. November 2015, 19:00 Uhr

### **Internet/social media:**

[www.bundeswettbewerbe.berlin](http://www.bundeswettbewerbe.berlin)

[www.facebook.com/bundeswettbewerbe](https://www.facebook.com/bundeswettbewerbe)

[instagram.com/bundeswettbewerbe.berlin](https://www.instagram.com/bundeswettbewerbe.berlin)

[twitter.com/BuWeBerlin](https://twitter.com/BuWeBerlin)

Das Programm der Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele gliedert sich in allen Sparten in drei Säulen: Auf der BÜHNE erfolgen die öffentlichen Präsentationen der Arbeiten. Der CAMPUS beinhaltet das Workshop-Programm und verschiedene Gesprächsformate für die ausgewählten Teilnehmer\*innen. Und das FORUM richtet sich an die künstlerisch/pädagogischen Leiter\*innen, Praktiker\*innen und Studierende der jeweiligen Bereiche der kulturellen Jugendarbeit.

### **Theatertreffen der Jugend 2016**

Ausschreibungsbeginn:

Oktober 2015

Einsendeschluss:

31. Januar 2016

37. Theatertreffen der Jugend:

3.–11. Juni 2016

### **Tanztreffen der Jugend 2016**

Ausschreibungsbeginn:

Oktober 2015

Einsendeschluss:

31. März 2016

3. Tanztreffen der Jugend:

23.–30. September 2016

**Alle Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele werden gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.**

# Impressum

## Festival

Leitung: Dr. Christina Schulz  
Organisationsleitung: Sander von Lingelsheim  
Mitarbeit: Renate Klügge, Jonas Rinderlin  
Praktikum: Marina Vowinkel  
Spielstättenleitung: Karsten Neßler  
Technische Leitung: Thomas Pix

## Magazin

Herausgeber Berliner Festspiele  
Redaktion: Anne Phillips-Krug, Dr. Christina Schulz, Christina Tilmann  
Redaktion Essays: Henrik Adler  
Mitarbeit: Sander von Lingelsheim  
Graphik: Ta Trung, Berlin  
Fotografie Kampagne: Philipp Jester  
Schrift: L.L. Brown  
Papier: Circle Offset White  
Druck: enka-druck GmbH

Copyright 2015 Berliner Festspiele,  
Autor\*innen und Fotograf\*innen  
Stand: September 2015

Kein Nacheinlass während der Vorstellungen.  
Bild- und Tonaufnahmen sind nicht gestattet.  
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

## Veranstalter

Berliner Festspiele  
Ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen  
des Bundes in Berlin GmbH  
Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Intendant: Dr. Thomas Oberender  
Kaufmännische Geschäftsführerin: Charlotte Sieben

Presse: Claudia Nola (Ltg.), Sara Franke,  
Patricia Hofmann  
Redaktion: Christina Tilmann (Ltg.), Barbara Barthel-  
mes, Anne Phillips-Krug, Jochen Werner  
Internet: Frank Giesker, Jan Köhler  
Marketing: Stefan Wollmann (Ltg.),  
Gerlind Fichte, Christian Kawalla  
Grafik: Christine Berkenhoff  
Vertrieb: Uwe Krey, Florian Schinagl  
Ticket Office: Ingo Franke (Ltg.), Simone Erlein,  
Gabriele Mielke, Marika Recknagel, Torsten Sommer,  
Christine Weigand  
Hotelbüro: Heinz Bernd Kleinpaß (Ltg.), Frauke Nissen  
Protokoll: Gerhild Heyder

Technische Leitung: Andreas Weidmann  
Leitung Beleuchtung: Carsten Meyer  
Leitung Ton/Video: Manfred Tiesler  
Technische Produktionsleitung: Matthias Schäfer  
Bühneninspektor: Thomas Pix  
Bühnenmeisterin und Chefmaschinistin: Lotte Grenz  
Maschinisten: Martin Zimmermann, Fred Langkau  
Beleuchtungsmeisterin: Petra Dorn  
Tonmeister: Axel Kriegel, Martin Trümper-Bödemann  
Ton- und Videotechniker: Stefan Höhne  
Gebäudemanagement: Ulrike Johnson  
Haustechnik: Frank Choschick, Olaf Jüngling  
Empfang: Barbara Ehrhoff, Georg Mikulla

Berliner Festspiele  
Schaperstraße 24, 10719 Berlin, T +49 30 254 89 0  
[www.berlinerfestspiele.de](http://www.berlinerfestspiele.de), [info@berlinerfestspiele.de](mailto:info@berlinerfestspiele.de)

Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH,  
Schöneberger Str. 15, 10963 Berlin, [kbb.eu](http://kbb.eu)



Berliner Festspiele



## Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Abonnieren Sie den Newsletter der Berliner Festspiele:  
[www.berlinerfestspiele.de/newsletter](http://www.berlinerfestspiele.de/newsletter)

# Kalendarium

## Freitag, 25.9.

16:00 Uhr	Campus: Begrüßung und Urkundenübergabe
17:00 Uhr	Campus: Willkommens-Parcours
18:00 Uhr	Imbiss
19:00 Uhr	Bühne Preisträger*innen: Eröffnung 2. Tanztreffen der Jugend
20:00 Uhr	Bühne Preisträger*innen: Tantalos
21:00 Uhr	Empfang

## Samstag, 26.9.

9:30–12:00 Uhr	Forum Praxis I: Rhythm and Move Campus Praxis: Intensiv-Workshops Teilnehmer*innen
12:00 Uhr	Mittagessen
13:30–16:00 Uhr	Campus Praxis: Impuls-Workshops Teilnehmer*innen
14:30–16:00 Uhr	Forum Fokus: Reden über Tanz
17:30–18:30 Uhr	Forum Dialog: Aufführungsgespräch Campus Dialog: Aufführungsgespräch
18:30 Uhr	Abendessen
20:00 Uhr	Bühne Preisträger*innen: Selbstbaukasten
21:00 Uhr	Bühne Spezial Konzert: The OWs

## Sonntag, 27.9.

9:30–12:00 Uhr	Forum Praxis I: Rhythm and Move Campus Praxis: Intensiv-Workshops Teilnehmer*innen
12:00 Uhr	Mittagessen
13:30–16:00 Uhr	Forum Praxis I: Rhythm and Move Campus Praxis: Impuls-Workshops Teilnehmer*innen
17:30–18:30 Uhr	Forum Dialog: Aufführungsgespräch Campus Dialog: Aufführungsgespräch
18:30 Uhr	Abendessen
20:00 Uhr	Bühne Preisträger*innen: RAUSCH
21:00 Uhr	Bühne Spezial: Arena #1 - Dancebattle

## Montag, 28.9.

9:30–12:00 Uhr	Forum Praxis I: Rhythm and Move Campus Praxis: Intensiv-Workshops Teilnehmer*innen
12:00 Uhr	Mittagessen
13:30–16:00 Uhr	Forum Praxis II: Devising Process Campus Spezial: Stadtrundfahrt oder Parcours
17:30–18:30 Uhr	Forum Dialog: Aufführungsgespräch Campus Dialog: Aufführungsgespräch
18:30 Uhr	Abendessen
20:00 Uhr	Bühne Preisträger*innen: Tabi

## Dienstag, 29.9.

- 9:30–12:00 Uhr Forum Praxis II:  
Devising Process  
Campus Praxis: Intensiv-Workshops Teilnehmer\*innen
- 12:00 Uhr Mittagessen
- 13:30–16:00 Uhr Campus Praxis: Impuls-Workshops Teilnehmer\*innen  
Forum Praxis II:  
Devising Process
- 17:30–18:30 Uhr Forum Dialog:  
Aufführungsgespräch  
Campus Dialog:  
Aufführungsgespräch
- 18:30 Uhr Abendessen
- 20:00 Uhr Bühne Preisträger\*innen:  
Feuerblume
- 21:00 Uhr Bühne Spezial: Verbaldisko –  
Lesung junger Autor\*innen

## Mittwoch, 30.9.

- 9:30–12:00 Uhr Forum Praxis II:  
Devising Process  
Campus Praxis: Intensiv-Workshops Teilnehmer\*innen
- 12:00 Uhr Mittagessen
- 14:30–15:30 Uhr Campus Praxis:  
Workshop-Showing
- 17:30–18:30 Uhr Forum Dialog:  
Aufführungsgespräch  
Campus Dialog:  
Aufführungsgespräch
- 18:30 Uhr Abendessen
- 20:00 Uhr Bühne Preisträger\*innen: Alice

## Donnerstag, 1.10.

- 9:30–12:00 Uhr Campus Fokus: Re:Rosas  
12:00 Uhr Mittagessen
- 13:30–15:00 Uhr Campus Fokus: Re:Rosas
- 15:30–16:30 Uhr Campus Fokus: Re:Rosas
- 17:30–18:30 Uhr Forum Dialog:  
Aufführungsgespräch  
Campus Dialog:  
Aufführungsgespräch
- 18:30 Uhr Abendessen
- 20:00 Uhr Bühne Preisträger\*innen:  
Dritte Art
- 21:30 Uhr Campus: Party

## Freitag, 2.10.

- 10:30–11:30 Uhr Forum Dialog:  
Aufführungsgespräch  
Campus Dialog:  
Aufführungsgespräch
- 11:30 Uhr Abschlussgespräch mit den  
Teilnehmer\*innen  
Anschließend Imbiss und Abreise



